Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

48 (18.2.1921) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 5.50 Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.10 Mk. auswärts durch unsere Agenturen bezogen 5.50 Mk. monatlich, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 5.85 Mk., vierteljährlich 16.95 Mk.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum a) lokal 1.40 M. b) auswärts 1.60 M. Reklamezeile 5.— Mk., an erster Stelle 5.50 Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags. Kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 29 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 277

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Joho und Hermann Weick; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Telephon-Amt Uhland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 48. — **Freitag, den 18. Februar 1921** — Erstes Blatt

Frankreichs Propaganda mit den Milchkühen.

Vom
Geheimen Regierungsrat **Dr. Eugen Kühnemann**
Ord. Professor an der Universität Breslau.

In diesen Tagen ist endlich der erste Transport jener amerikanischen Milchkühe, die von deutsch-amerikanischen Farmern Deutschland zum Geschenk gemacht worden sind, in Bremen eingetroffen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Bedeutung dieses Ereignisses allenthalben gebührend erkannt wird, handelt es sich doch um eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes, deren Wichtigkeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Diese Erkenntnis scheint freilich bisher noch nicht in genügendem Maße durchgedrungen zu sein. Ja, es muß leider — auf Grund neuer authentischer Mitteilungen aus erster Hand, nämlich vom deutsch-amerikanischen Führer, der die eigentliche bewegende Seele bei dem beabsichtigten Geschenk der 100 000 Milchkühe war und ist — aufs eindringlichste vor den Gefahren gewarnt werden, die der deutschen Sache bei einer Fortsetzung der bisher von den deutschen Behörden in dieser Angelegenheit befolgten Politik neuerdings auch in außenpolitischer Beziehung erwachsen können. Es wäre an der Zeit, daß in solchen lebenswichtigen Angelegenheiten das Einheitsbewußtsein des gesamten deutschen Volkes sich selber regte, um seine Zwecke und Ziele wahrzunehmen und durchzusetzen!

Man hat von deutscher Seite diese großherzige Schenkung nicht nur nicht mit dem Jubel begrüßt, den die Stifter erwarten durften, sondern man ist nicht einmal davor zurückgeschreckt, die Geber in niedriger Weise zu verleumden. In Berliner Blättern stand zu lesen: es seien 20 000 Kühe zum Geschenk angeboten unter der Bedingung, daß Deutschland 80 000 Kühe für einen teuren Preis kaufen solle. Die Sache sei also ein als Geschenk verkleidetes gutes Geschäft für die Deutsch-Amerikaner gewesen. Kein Wunder, wenn dann von „dieser echt amerikanischen Geschichte" die Rede war. Nun also — an dieser Behauptung in Berliner Blättern ist nicht ein wahres Wort. Die Stifter hatten nicht im entferntsten ein Geschäft im Auge. Sie wollten nur schenken, nur geben. Die schmachvolle Verdächtigung ihrer Absichten ist ein Glied in jener ganzen Kette von Mißgriffen, die den großen hoffnungsvollen Gedanken zu verderben drohen.

Die Stifter erbaten von der deutschen Regierung die Entsendung eines Regierungsvertreters, der, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, alle praktischen Fragen regeln könnte. Die Regierung schickte statt dessen einen Tierarzt, anscheinend in der Meinung, daß es derartige Wesen in Amerika nicht gebe, und verlangte, daß die Deutsch-Amerikaner ihn bezahlen sollten, was sie auch tun. Dies gab eine erste Verstimmung und das Ansehen der Sache begann zu leiden. Man war ferner drüben der Meinung, daß die Deutschen die Verteilung und Beförderung des Viehes übernehmen würden. Die Farmer waren Leib und Seele für die Sache und Angebote vollblütiger holstein-friesischer Kühe liefen zu Tausenden ein. Aber als es endlich zur Versendung des ersten Trupps von Texas aus kam, mußten die Spender auch die Ueberfahrt und das Futter für die Tiere auf 100 Tage bezahlen. Dazwischen platzte die Anregung, die wünschte, daß statt des Viehes lieber Kraftfutter geschenkt werden sollte. Neue Verwirrung! Neue Störung des guten Willens! Wachsende Unlust!

Jetzt endlich, da die erste Sendung in Deutschland eintrifft, ist drüben bekannt geworden, daß die Kühe nicht verteilt werden können, weil verschiedene Ministerien sich gegenseitig das Verfügungsrecht bestreiten und sich nicht einigen können. In der Bauernzeitung „The Holstein-Friesian Register" — diese Bauernzeitungen werden z. T. in Millionen von Abdrucken über das ganze Land hin gelesen — heißt es: „Die Zopfigkeit deutscher Bureaukratie (German red tape) verwickelt weiterhin die Sache". Es war eine ungünstige Fügung, daß zu den ersten Verhandlungen ein Vertreter der Firma Swift & Co. gebraucht werden mußte, weil er einer der wenigen war, die einen Paß nach Deutschland bekommen konnten. Dieser scheint seine Stellung mißbraucht zu haben, um bei dieser Gelegenheit Geschäfte für den Verkauf der von ihm vertretenen Nahrungsmittel zu machen. Die Spender haben aber mit dieser Taktlosigkeit eines zufälligen Mittelmannes nichts zu tun. Sie — noch einmal — wollen nur geben, nichts nehmen, nur schenken, nichts gewinnen.

Es rächt sich aber auf der Stelle, wenn im Völkerleben eine natürliche Liebe — sie, die der wahre Zusammenhalt eines Volkes und doch in ihren eigenen Erscheinungen so selten ist — verkannt wird. Die Fehler in der Behandlung dieser deutsch-amerikanischen Angelegenheit haben sofort unseren Feinden genützt. Der deutsch-amerikanische Führer schreibt: „Es ist eine Schande, daß durch ein paar minderwertige Politiker da drüben unser Ziel fast vereitelt worden ist". Da die deutsche Sache ins Stocken geriet, setzte eine tatkräftige Bewegung ein, um die Farmer zu Geschenken von Vieh in die verwüsteten Gegenden Frankreichs zu bestimmen. Eine willkommene Gelegenheit, um wieder einmal von den Schreckestaten der deutschen Barbaren und der Minderwertigkeit der von ihnen gelieferten Ersatz- und Entschädigungstiere vor Hunderttausenden von Amerikanern zu reden. Uns, die wir die unterernährten, kranken, jammervollen deutschen Kinder vor Augen haben, klingt es wie Hohn, wenn wir lesen, „dort, in Frankreich, gelte es, das von den Hunnen verursachte Kinderelend zu heben".

Ein Herr Waters nimmt die Werbearbeit in die Hand. Immer aufs neue erzählt er von der Not und von der wundervollen Tapferkeit der französischen Bauern, die unerschüttert durch den Schlag der deutschen Verbrechen alsbald in der schrecklichen Oede der Schlachtfelder ein neues Leben beginnen. Ich führe Worte aus der gleichen Nummer der amerikanischen Zeitung an: „Herr Waters erfuhr von den französischen Beamten jede erdenkliche Höflichkeit und Aufmerksamkeit. Besonders unterstützte ihn der amerikanische Konsul in Paris, Herr Rand, ein Mann aus Ohio. Ueberall begleitete ihn ein Beamter aus dem Landwirtschaftsministerium und jeweilig die Leiter der verschiedenen Abteilungen und Landstriche". Es ist nicht anzunehmen, daß die französische Regierung Herrn Waters diese Dienste ihrer Beamten bezahlen ließ! „Bei der Verteilung des Viehes an die Bedürftigen verfolgt die französische Regierung einen sorgfältig ausgedachten Plan, der eine genaue Rechnungsablegung für die Ergebnisse bezweckt." Der Erfolg wird sicher nicht ausbleiben. Die deutsche Ungeschicklichkeit macht es leicht, guten Willen, der für uns bereit stand, abzulenken und in den Dienst unserer Feinde zu bringen. Man wird also der deutschen Regierung das Zeugnis nicht versagen können, daß sie, wie so oft im Kriege und nach dem Kriege erfolgreich Politik für unsere Feinde getrieben hat.

Aus dem allem ist die Lehre, daß das deutsche Volk endlich lernen muß, selbst nach seinen Angelegenheiten auszusehen. Es muß seine Beamten daran gewöhnen, daß sie nicht seine allweisen Leiter, sondern nur seine Vertrauensmänner sind, die ihm Dienst und Verantwortung schulden. Das Volk trägt die Verantwortung für die Vollkommenheit und Unvollkommenheit seiner amtlichen Vertretung.

Die Londoner Konferenz.

Ein neuer Versuchsballon.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. Febr. Marcel Hutin schreibt im „Echo de Paris", eine hohe Persönlichkeit habe ihm gesagt, angesichts der verschiedenen Standpunkte in der Orientfrage habe es den Anschein, daß die Londoner Konferenz nur die Vertreter von Konstantinopel und Angora hören werde, um Unterkommissionen einzusetzen, die neue Vorschläge vorbereiten sollen. Die Entscheidung werde also wahrscheinlich aufgeschoben.

Die deutschen Vorschläge in der Reparationsfrage würden von den Forderungen der Alliierten in solchem Grade abweichen, daß Frankreich nicht zurückweichen werde. Ministerpräsident Briand werde sich in den Grenzen des Abkommens von Paris halten. Wenn die Deutschen mit einem kategorischen „Nein!" London verlassen würden, sei anzunehmen, daß die französischen Unterhändler nach Paris zurückkehren würden und daß Ministerpräsident Briand unverzüglich das Parlament unterrichten werde. Man fasse die Möglichkeit ins Auge, daß die englischen Freunde die Sanktionen nicht sofort spielen lassen würden, die in dem Abkommen von Paris vorgesehen seien. Wenn England z. B. Besitz ergreife von den Zolleinnahmen eines großen deutschen Hafens und Frankreich für den Anfang damit beginne, Hand auf eine industrielle Großstadt zu legen, die für die Kohlenlieferung an Bayern und andere deutsche Staaten in Frage komme, dann werde die deutsche Regierung sich wohl die Sache überlegen und ohne Zweifel nach London zurückkehren, um auf einer Grundlage zu verhandeln, die sich den Pariser Dispositionen anpasse.

Schwierigkeiten bei der Durchführung der Kohlen-Lieferungen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Paris, 17. Febr. Die Kriegslastenkommission hat am 29. Januar eine längere Ausführung über die Schwierigkeiten geschickt, auf die die deutsche Regierung bei der Durchführung der Kohlenlieferungen stößt. Diese Ausführung unterliegt zurzeit einer genauen Prüfung. Die Deutschen werden von der Kommission des Kohlenamtes gehört werden, sobald das genannte Amt seinen Bericht zu Ende geführt haben wird. Diese Vernehmung, die wahrscheinlich in den ersten Tagen des März stattfindet, wird sich jedoch nur mit der Festsetzung der von Deutschland im Monat April 1921 zu leistenden Kohlenlieferung befassen, während keinerlei Aenderungen der für Februar und März festgesetzten Zahlen in Frage kommen.

Laurent bleibt auf seinem Posten.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. Febr. Nach dem „Excelsior" dementiert das Ministerium des Aeußern die Gerüchte, wonach der französische Botschafter in Berlin Laurent die Absicht haben soll, nach Abschluß der Londoner Konferenz seinen Posten zu verlassen.

Italienische Vorwürfe gegen Dr. Simons.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rom, 17. Febr. Der „Tempo", der Beziehungen zu den offiziellen Kreisen hat, schreibt: Wir hatten einmal eine hohe Meinung von der deutschen Redekunst. Dr. Simons aber spricht zurzeit, wie ein Staatsmann nicht sprechen dürfte. So bei seinen Anspielungen auf Südtirol. Heute versucht es Dr. Simons, gegen Italiens Politik in der Wiedergutmachungsfrage sich an dem Grafen Sforza zu reiben, und dabei werden sich Graf Sforza und Dr. Simons einander in London begegnen, und wenn nicht alles täuscht, wird Graf Sforza dem Helden Simons helfen müssen, sich möglichst leidlich aus der Verlegenheit zu ziehen. Die französische Presse benützt diese Verärgerung, um Italien ganz besonders auf die deutschen Angriffe gegen Südtirol hinzuweisen.

*

Amerikas Kredite an die Alliierten.

(Eigener Drahtbericht.)

c. London, 17. Febr. Die Blätter melden aus Neuyork, der amerikanische Staatssekretär des Schatzes, Houston, werde der Finanzkommission des Senats mitteilen, die Auszahlung der 130 Millionen Dollar, die vom Schatzamte für Kredite an europäische Regierungen bewilligt wurden, könne nicht verweigert werden, ohne eine Ehrenpflicht der Vereinigten Staaten zu verletzen. Senator Reed werde im Namen der Kommission dagegen den Standpunkt vertreten, daß es sich um Kriegskredite handle. Da keiner der beteiligten, mit Amerika assoziierten Staaten sich mehr im Kriege befinde, bestehe auch für die Vereinigten Staaten keine Verpflichtung mehr, weitere Zahlungen zu machen.

Amerikas Schuldner.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 17. Febr. Nach einer Meldung des „Matin" hat in der Zeit vom 20. bis 31. Januar England nach Amerika 9 021 000 Dollar Gold und Frankreich 1 107 000 Dollar Gold eingeführt.

Das amerikanische Flottenbauprogramm angenommen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. London, 17. Febr. Der Marineetat für das Flottenbauprogramm ist von dem Repräsentantenhaus angenommen worden unter der einschränkenden Bestimmung, daß kein Geld ausgegeben werden soll für die Fertigstellung von Schiffen, deren Bau noch nicht beschlossen wurde oder für die die Bauverträge noch nicht unterzeichnet sind. Das bezieht sich auf 6 Schlachtschiffe. Wenn das Flottenbauprogramm vollständig durchgeführt ist, wird die Flotte der Vereinigten Staaten mit der englischen Flotte gleich stark sein.

Rumäniens Entschädigungsforderungen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 17. Febr. Bukarester Zeitungen zufolge hat Rumänien durch seinen Vertreter bei der Wiedergutmachungskommission in Paris Entschädigungsansprüche in Höhe von über 31 Milliarden Goldlei angemeldet.

Gegenrevolution in Rußland?

Petersburg in Gefahr.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Helsingfors, 17. Febr. Der Gedanke an eine bewaffnete Intervention in Rußland ist vertagt worden, da der Plan eines weißrussischen Führers, die Sowjetregierung aus Moskau zu vertreiben, nicht die genügende Unterstützung in England gefunden hat. Besonders hat man in England es als unrichtig empfunden, daß die Verschwörung sich auf die chinesischen Truppen stützen sollte. Dagegen kommen aus Sibirien Meldungen, daß überall gegenrevolutionäre Bestrebungen aufflammen.

Seit Samstag liegt keine direkte Nachricht mehr aus Petersburg vor. Das bestätigt, daß schwere Kämpfe zwischen den Kommunisten und den gegenrevolutionären Meuterern sich abspielen. Die „Morning Post" berichtet, daß das Stadtinnere von Petersburg in der Hand von Gegenrevolutionären sich befindet. Der „Daily Mail" bestätigt, daß drei bolschewistische Divisionen nach Petersburg abgerückt seien und daß die Stadt wiederholt von Süden her beschossen worden sei.

Eine neue gegenrevolutionäre russische Armee.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Helsingfors, 17. Febr. Der Kosakenhetman Dutow organisiert eine gegenrevolutionäre russische Armee an der Grenze von Turkestan. Die chinesische Regierung, die einen Einfall der Truppen des Hetmans in die Mongolei befürchtet, hat Befehl gegeben, daß der Hetman verhaftet und an Sowjetrußland ausgeliefert werden soll.

Ein Werbefeldzug der Moskauer.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Paris, 17. Febr. Der allgemeine Sicherheitsdienst teilt mit, daß im Departement Pas de Calais zahlreiche Plakate und antimilitaristische Flugschriften verbreitet wurden; eine Untersuchung ist im Gange. Ferner sind in dem Lager der früheren russischen Legionäre in der Nähe von Crana bolschewistische Propagandazeitungen und Werbeschriften beschlagnahmt worden, auf denen als Druckort Neuyork und die Jahreszahl 1921 angegeben ist. Weiter berichtet die „Nation Belge" aus Brüssel, daß dort in der letzten Zeit bei mehreren Extremisten Nachforschungen angestellt worden sind, deren Ergebnis darauf schließen läßt, daß in Kürze ein ausgedehnter Werbefeldzug auf Anordnung Moskau in Paris, Brüssel, Amsterdam und Deutschland zu erwarten ist.

Wie es heute in Budapest aussieht.

(Von unserem Budapester Korrespondenten.)

G.A.Sch. **Budapest**, 12. Februar.

Die meisten Fremden, die jetzt nach Ungarn kommmen, begehen den Fehler, daß sie mit „hochgespanntesten" Erwartungen hierher kommen. Wenigstens hat die linkssozialistische u. kommunistische Presse in Deutschland bei ihrer Schilderung der „schrecklichen Vorgänge in Ungarn" im vorigen Jahre genügend dafür gesorgt, daß manche ängstliche Gemüter jetzt nur mit einem wahren Gruseln die ungarische Grenze überschreiten. Es ist schade, daß diese Herren „Berichterstatter" nicht die Lust oder den Mut dazu haben, sich einmal persönlich in das Reich Horthys zu begeben. Sie würden hier schon am ersten Tage zu ihrer Beschämung dahinter kommen, daß über die „Vorgänge in Ungarn" viel zu viel — ganz euphemistisch ausgedrückt — zusammengeschrieben worden ist!

Budapest macht ganz und gar nicht den Eindruck einer „entvölkerten" Stadt, und die Juden sind — das sieht man hier auch gleich auf den ersten Blick — weder totgeschlagen worden, noch auch entflohen. Sie gehen hier so ruhig und völlig unbehelligt ihren Geschäften nach, wie immer, als ob es hier überhaupt keinen „neuen Kurs" gäbe. Noch nie ist wohl der „weiße Terror", wenn man von einem solchen hier überhaupt sprechen könnte, so milde gehandhabt worden, wie hier! Budapest ist auch heute noch dieselbe gemütliche, lebenslustige Stadt, die sie früher war und das Entzücken eines jeden Fremden bildete. Das Menschengewimmel hat hier noch eher zu- als abgenommen, ebenso natürlich die Wohnungsnot und noch viel mehr die — allgemeine Vergnügungssucht. Die Theater, Varietés und Kinos machen, ungeachtet der hohen Eintrittspreise, so glänzende Geschäfte, wie noch nie. Die Kaffeehäuser mit Zigeunermusik sind allabendlich vollbesetzt, und die polizeiliche Schlußstunde für das „Budapester Leben" ist auf 12 Uhr Mitternacht festgesetzt. Könnte es so ein Leben in einer Stadt geben, in der es „gefährlich zugehen" soll? Noch in Wien führte mir ein Freund die „allgemeine Unsicherheit" in Budapest ängstlich vors Gemüt. Mein Gott — was ich bis jetzt hier davon bemerkt habe, waren wohl einige Menschen, die etwas zu viel des vortrefflichen Ungarweins genossen und ziemlich „unsicher" heimwärts torkelten. Im allgemeinen aber konnte ich feststellen, daß gerade hier der Sicherheitsdienst sehr stramm diszipliniert ist, u. daß ich mich nachts nach Torschluß in Berlin und Wien viel unsicherer gefühlt habe, als im heutigen Budapest!

Das Leben hier ist im allgemeinen durchaus nicht teuer zu nennen, für den, der bisher nach der Markwährung zu leben gewöhnt war, sogar recht billig. Alle Lebensmittel gibt es in Hülle und Fülle, und die so abwechslungsreiche ungarische Küche macht ihrem alten guten Rufe wieder alle Ehre. Allein schon die großen, mürben Semmeln, hergestellt aus reinem, schneeweißem „Null-Mehl", das früher ganz Europa von Ungarn erhalten hat, sind ein für den Norddeutschen langentbehrtes Vergnügen, das hier noch dazu nicht an Brotmarken gebunden ist. Es liegt hier sozusagen in der Luft, ist wohl auch durch die altbekannte ungarische Gastfreundschaft mitbegründet, daß jeder Fremde sich auch im „neuen Ungarn" so schnell wohl und heimisch fühlt. Neues Ungarn? Wohl nur insofern, weil es sich jetzt keine Republik mehr, sondern ein Königreich nennt. Sonst ist hier alles beim alten geblieben, trotz aller gegenteiligen Berichte.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Oberschlesien.

Die Alliierten tun etwas für Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 17. Febr. Die Interalliierte Regierungskommission gibt bekannt: Die Interalliierte Regierungskommission hat bei der polnischen Regierung Schritte unternommen, um zu erreichen, daß wirksame Maßnahmen zur strengen Ueberwachung der Grenze auf polnischem Gebiet getroffen werden. Die polnische Regierung ist auf diese Anregung eingegangen und hat die erforderlichen Anweisungen zur Verwirklichung gegeben. Mit der Aufstellung von Grenzposten ist bereits begonnen worden.

Eine Engländerin über die Folgen des etwaigen Verlustes von Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 17. Febr. In der „Westminster Gazette" veröffentlicht Frau Buxton einen Artikel über die wirtschaftliche Lage Oberschlesiens, in dem es heißt, bei einer Entscheidung der Volksabstimmung zugunsten Polens würde der polnische Patriotismus nur zum Ausdruck kommen in Tarifhindernissen, endlosen Vorschriften und Beschränkungen der deutschen Angestellten. Bei einem polnischen Sieg würden Oesterreich, Italien und Oberschlesien wenig Aussicht darauf haben, die ihnen jetzt zugewiesenen oberschlesischen Kohlen, von denen ihr Leben abhängt, zu erhalten. Mit dem Verluste Oberschlesiens würde Deutschland gezwungen werden, gewisse Artikel einzuführen. Dadurch würde die deutsche Währung noch mehr verschlechtert. Infolgedessen wie durch die vernichtete Industrie und den Verlust seiner reichsten Steuerquellen würde der Bankerott Deutschlands vollständig und der Europas näher gebracht werden. Die letzte Hoffnung auf eine Entschädigung und auch auf die Märkte Mitteleuropas würde damit verschwinden.

Deutsches Reich.

Die Welthandelsflotte vor und nach dem Kriege.

Der Tonnengehalt der Handelsdampferflotte der Welt hat nach den Angaben von Lloyds Register von Mitte 1914 auf Mitte 1920 um $8^1/_2$ Millionen Bruttoregistertonnen oder 19 v. H. zugenommen und beträgt jetzt 53,9 Millionen Bruttoregistertonnen (gegen 45,4 im Jahre 1914). Die Auslieferung der deutschen und österreichischen Handelsflotte, die gewaltigen Vermehrungen der Schiffsbauten in den Vereinigten Staaten während des Krieges und die bedeutenden Verluste Großbritanniens durch den deutschen Unterseebootkrieg haben eine starke Verschiebung der Verteilung der Welthandelsflotte auf die einzelnen Staaten verursacht. Deutschland, das 1914 über 5 Millionen Bruttoregistertonnen hatte, besaß 1920 infolge des Raubes unserer Handelsflotte nur noch wenig über 400 000 Tonnen und ist von der 2. an die 13. Stelle gerückt; an seine Stelle sind die Vereinigten Staaten getreten, aber mit dem $2^1/_2$-fachen Tonnengehalt (von 6 auf 12,4 Millionen Tonnen). Großbritannien hat seine Tonnage (18 Millionen) nicht erhöht und besitzt infolge des Anwachsens der amerikanischen Handelsflotte nur noch 34 v. H. der Weltdampfertonnage gegen 42 v. H. im Jahre 1914, die Vereinigten Staaten dagegen haben an Ueberseeschiffen allein ohne die der Großen Seen 23 v. H. gegen früher 4 v. H., Japan hat den nächstgrößten Zuwachs (1,7 auf 3 Millionen Tonnen) aufzuweisen — allerdings in weitem Abstand hinter den Vereinigten Staaten — und steht jetzt an 3. Stelle. Es hat Frankreich etwas überflügelt und wird den Abstand wohl schnell erweitern, wenn es in dem bisherigen Tempo weiterbaut. Frankreich, das jetzt an 4. Stelle steht, hat die starke Vermehrung seiner Flotte (von 1,9 auf 2,9 Millionen Tonnen) nur der Ueberweisung deutscher Schiffe zu verdanken. Der Bestand der Welthandelsflotte an Segelschiffen ist in dem Zeitraum 1914—1920 um 641 000 Bruttoregistertonnen zurückgegangen und betrug Mitte 1920 insgesamt 3 049 065 Bruttoregistertonnen. Die Zahl der Segelschiffe belief sich auf 5082, die der Dampfer auf 26 531.

Sachsen für die Beibehaltung der Getreide-Zwangswirtschaft.

In der nächsten Woche findet in München eine neue Konferenz der Ernährungsminister statt. Sachsen wird, wie unser Dresdener C-Korrespondent drahtet, auf dieser durchzusetzen versuchen, daß die Getreidezwangswirtschaft nicht aufgegeben wird. Es wird erst dann mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft auf diesem Gebiet einverstanden sein, wenn nachgewiesen wird, daß diese sich auch in anderen Ländern nicht halten läßt; aber auch dann wird Sachsen verlangen, daß eine Erhöhung des Brotpreises unbedingt ausgeschlossen ist und gleichzeitig die Brotrationen erhöht werden. Auch die Kartoffelversorgung wird auf der Münchener Konferenz besprochen werden.

Zuckersteuer.

Bei der beabsichtigten Erhöhung der Zuckersteuer rechnet das Reichsfinanzministerium mit einer Mehreinnahme von rund einer Milliarde Mark; gegenwärtig ergibt die Zuckersteuer rund 200 Millionen Mark.

Gefälschte Einfuhrscheine.

Wie die „B. Z. a. M." mitteilt, wurde durch die Berliner Kriminalpolizei wieder ein großer sorgfältig vorbereiteter Handel mit gefälschten Einfuhrscheinen aufgedeckt. Es handelt sich um eine Einfuhrbewilligung von 6000 Tonnen Auslandszucker, die einer Berliner Großhandlung angeboten wurden.

Vereinfachung des bayerischen Kabinetts.

Dem Finanzausschuß des bayerischen Landtages teilte die Regierung mit, daß die Kommission zur Vereinfachung der Staatsverwaltung sich für eine Zusammenlegung des Handels-, Sozial- und Landwirtschaftsministeriums in ein einheitliches Wirtschaftsministerium ausgesprochen habe. Den Zeitpunkt der Zusammenlegung der Ministerien soll der Landtag bestimmen.

24 000 farbige Franzosen im besetzten Rheingebiet.

Ueber die Stärke der im Dezember 1920 in den besetzten Rheinlanden gewesenen farbigen Truppen wird amtlich bekannt: Im Bezirke Köln befanden sich rund 5400 Marokkaner, im Bezirk Aachen rund 2100 Marokkaner und Zuaven, im Bezirk Trier 385 Araber und Anamiten, im Bezirk Koblenz 700 Algerier und Senegalneger. In Hessen waren 6550, in der Pfalz rund 2600 und im Bezirk Wiesbaden rund 5600 Farbige verschiedenster Art untergebracht. Insgesamt betrug die Zahl der farbigen Truppen etwa über 24 000. Es steht zu befürchten, daß mit Eintritt der warmen Jahreszeit neue farbige Truppen in den besetzten Rheinlanden ihren Einzug halten.

Der Nachfolger Legiens.

Der frühere württembergische Arbeitsminister und sozialdemokratische Abgeordnete Leipharbt hat die Stellung eines Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes angetreten und sein Mandat als württembergischer Landtagsabgeordneter niedergelegt.

Folgen der Hölz-Unruhen im Vogtlande.

Wie unser Dresdener C-Korrespondent drahtet, erörtern die sächsische Regierung und der Landesausschuß gegenwärtig die Frage, wie dem schwer unter der Arbeitslosigkeit leidenden Vogtlande zu helfen sei. Die Regierung betont dabei: wilde Streiks u. Hölz-Unruhen hätten die Folge gehabt, daß dem Vogtlande Millionen-Aufträge an das Ausland verloren gegangen seien. Dieses wirtschaftliche Elend ist auf die verbrecherische Verhetzung der Arbeiter durch kommunistische u. unabhängige Elemente zurückzuführen. Der sächsischen Industrie außerhalb des Vogtlandes sind aus dem gleichen Grunde ebenfalls viele Aufträge verloren gegangen. Man will nun versuchen, mit beträchtlichen Staatsmitteln im Vogtlande neue Industrien einzuführen. Das kann aber nur gelingen, wenn sich die Arbeiter nicht durch Putsche und wilde Streiks hinreißen lassen. Ein Antrag der demokratischen Landtagsfraktion verlangt zum Zwecke der Einführung dieser neuen Industrien aus Mitteln des Staates für die produktive Erwerbslosenfürsorge langfristige und geringverzinsliche Darlehen.

Vorarbeiten für die Gründung einer Reichs-Gewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten.

Die Vertreter und Vorstände folgender Postfachvereine: Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen, Bund geprüfter Sekretäre und Obersekretäre der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Gewerkschaft deutscher Post- und Telegraphenbeamten und Bund deutscher Post- und Telegraphenassistenten und -Anwärter sind nach eingehender Durchberatung von Richtlinien als Grundlage für den künftigen Satzungsentwurf übereingekommen, unter Vorbehalt der Zustimmung der satzungsmäßigen Organe die Gründung einer Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten mit Beschleunigung zu vollziehen. Ein sofort gebildeter engerer Ausschuß, in dem diese Verbände vertreten sind, erhielt den Auftrag, alle notwendigen Vorarbeiten für den geplanten Zusammenschluß sogleich in Angriff zu nehmen. An den Arbeiten dieses Ausschusses beteiligt sich auch die Vereinigung der höheren Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Dr. Lüders.

In Hessen-Nassau war seinerzeit die Gültigkeit von etwa 50 000 demokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl beanstandet worden. Ueber diesen Einspruch ist jetzt dahin entschieden, daß die Stimmen zugunsten der hessen-nassauischen Liste gültig sind. Dadurch ist die Wahl von Dr. Marie Elisabeth Lüders, die als nächste Kandidatin der Reichsliste gewählt war, ungültig geworden und statt ihrer ein Landwirt von der hessen-nassauischen Liste in den Reichstag gewählt. Dr. Lüders steht jetzt an erster Stelle der demokratischen Reichsliste. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie bereits am 20. Februar bei der nachträglichen Reichstagswahl in Schleswig-Holstein wieder ein Mandat erhält, da von der Reichstagswahl am 6. Juni noch 37 000 Reststimmen von Hamburg übriggeblieben sind, die mit den schleswig-holsteinischen Reststimmen zusammen zu verrechnen sein werden.

Aus den Parteien.

Kindermann aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Die Kommunistische Partei in Durlach hat dem Gemeinderat mitgeteilt, daß sie ihr bisheriges Mitglied Gemeinderat Kindermann aus der Partei ausgeschlossen habe.

General der Infanterie Graf Montgelas

wird in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr im „Friedrichshofsaal" über den Herbstfeldzug 1914 sprechen. General Graf Montgelas steht aus der Zeit der letzten Reichstagswahlen in Karlsruhe noch in guter Erinnerung. Er sprach damals in einer öffentlichen Wählerversammlung über auswärtige Politik und fand mit seinem nach Form und Inhalt gleich hervorragenden Vortrag großen Beifall. Ueber den Feldzug 1914, den er als Divisionskommandeur mitmachte, hat er umfassende Studien gemacht, so daß man seinen Ausführungen über diese Frage mit lebhaftem Interesse entgegen sehen darf. Er ist auf diesem Gebiete auch deshalb besonders sachverständig, weil er in den Jahren vor Ausbruch des Krieges dem großen Generalstab als Abteilungschef angehörte.

Badische Politik.

Der Fall Baumann.

Amtmann Baumann in Lörrach, der, wie erinnerlich, seinerzeit aus dem Staatsdienst entlassen wurde, weil er sich geweigert hatte, den Eid auf die badische Republik zu leisten, hat nun wegen seiner Entlassung aus dem badischen Staatsdienst durch seinen Rechtsanwalt beim Landgericht Karlsruhe Klage gegen den badischen Staat erheben lassen.

Der Verein mittlerer technischer Eisenbahnbeamten

hatte am Samstag nachmittag im „Kammerer" in Karlsruhe eine gemeinsame Tagung mit dem Verein staatlich geprüfter Tiefbauwerkmeister, bei der Oberbausekretär Strack über den Stand der Besoldungsreform und Oberbausekretär Stober über das Besoldungsdienstalter und die Organisation der Fachgruppen innerhalb der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter referierte.

Anschließend an diese Tagung hielt am Sonntag vormittag der Verein mittlerer technischer Eisenbahnbeamten seine Generalversammlung ab. In dieser setzte der erste Vorsitzende, Strack, seinen Vortrag über den Stand der Besoldungsreform fort, berichtete dann über die Tätigkeit des Vereins und über die Organisation, wobei er besonders auf die Wichtigkeit der „Technischen Arbeitsgemeinschaft" hinwies, in der sämtliche technischen Vereine vertreten sind.

Hierauf folgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes, wobei Oberbausekretär Strack zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt wurde. Der sehr zahlreiche Besuch beider Versammlungen, die rege Beteiligung an den Beratungen und deren harmonischer Verlauf erwies die Einmütigkeit unter dieser Beamtengruppe. Die Generalversammlung zeigte, daß die mittlere technische Beamtenschaft freudig gewillt ist, ihr Bestes einzusetzen, die Leistungen der Eisenbahnen zum Wohle des deutschen Volkes zu steigern; sie erwartet aber auch von der Allgemeinheit die Unterlassung jeglicher Beamtenhetze, sowie die ebenso selbstlose und energische Mitarbeit an der Wiederaufrichtung Deutschlands.

Zur Nachahmung empfohlen.

In Ueberlingen am Bodensee haben sich das Zentrum und die Mehrheitssozialisten geeinigt, in Zukunft bei den Beratungen der Stadtverordneten alle parteipolitischen Worte zu unterlassen und lediglich dem Wohle der Stadt zu dienen. (Es wäre außerordentlich ersprießlich, wenn diese Vereinbarung auch in anderen Körperschaften Nachahmung finden würde. Auch der Landtag sei davon nicht ausgenommen. Gewiß hat niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn einmal aus einem besonderen Anlaß ein Meinungsaustausch über Weltanschauungsfragen der einzelnen Parteien erfolgt, aber allzu häufig und aus allzu nichtigen Gründen sollten solche Diskussionen nicht heraufbeschworen werden. Das Ansehen einer Körperschaft wächst um so mehr, je sachlicher die Verhandlungen in ihr verlaufen. D. R.)

Aus dem Stadtkreise.

Aenderung der Besoldungssatzung für die unteren Beamten.

In der Besoldungssatzung vom 11. Juni v. J. wurde den planmäßigen Beamten der unteren Besoldungsgruppen auf Wunsch der Beamtenvertretung ein Mindesteinkommen in Höhe der durch den Tarif mit den Gemeindearbeitern festgesetzten oder festzusetzenden Einkommenssätze eines gleichaltrigen und gleichzustellenden Arbeiters zugesichert. Zu diesem Zweck sind die Beamten der Besoldungsgruppe I den ungelernten, der Besoldungsgruppe II den angelernten, der Besoldungsgruppe III und der folgenden den gelernten Arbeitern gleich gestellt worden. Die Ausgleichung hat durch Gewährung einer jederzeit widerruflichen, beweglichen, nicht ruhegehaltsfähigen Zulage zu erfolgen.

Wenn es auch durchaus verständlich ist, daß die Beamten nicht schlechter bezahlt sein wollen als Arbeiter, so dürfen sie doch nicht übersehen, daß sie durch die Anwartschaften auf Alters- und Hinterbliebenenversorgung Rechte erwerben, die den Arbeitern niemals in diesem Umfang zustehen und daß schon deshalb der Gehalt allein keinen richtigen Vergleichsmaßstab abgeben kann. Die Regelung hat sich, wie vorauszusehen war, nicht bewährt. Sie konnte sich auch wegen des grundsätzlich verschiedenen Aufbaus des Gehalts- und Lohntarifs nicht bewähren. Es gehört zur Wesenseigenschaft des Beamtengehaltstarifs, daß er das Einkommen in Dienstaltersstufen bis zur Erreichung des Höchstgehalts ansteigen läßt, während die mehr dem Leistungsprinzip angepaßte Entlohnung der Arbeiter Altersunterschiede nur in unbedeutendem Umfang berücksichtigt. Auch kommt dem Beamtengehaltstarif entsprechend der Dauereigenschaft der beamtlichen Anstellung die Bedeutung einer Dauerregelung zu im Gegensatz zum Arbeiterlohntarif, dem ein regelmäßig in kurzen Fristen kündbarer Vertrag zugrunde liegt. Zu diesen grundsätzlichen Verschiedenheiten in Wesen und Aufbau zwischen Gehalt und Lohn, die einer Angleichung beider widerstreben, ist in neuerer Zeit noch das Sperrgesetz gekommen, das allein schon zur Aufhebung der eingangs erwähnten Regelung zwingt. Denn es verbietet eine bessere Regelung der Gehaltsverhältnisse, also auch die Gewährung einer höheren Teuerungszulage. Auch kennt das Reichsgesetz keine Ausgleichszulage. Hiernach kann die im vorigen Jahr getroffene Regelung nicht beibehalten werden. Der Stadtrat beantragt deshalb die Aufhebung vom 1. Januar 1921 an. Soweit Beamte auf diesen Zeitpunkt Anspruch auf eine Ausgleichszulage hatten, wird sie insoweit und insolange weiterbezahlt, bis sie durch Zulagen ausgeglichen werden können oder infolge Sinkens der Arbeiterlöhne in Wegfall zu kommen haben.

Perforierung der Steuermarken. Der Verband Sächsischer Industrieller ist auf Grund von Beschwerden seiner Mitgliedsfirmen bei dem Reichspostminister wiederholt wegen der Ausgabe nicht perforierter Steuermarken vorstellig geworden, weil dadurch namentlich größere Industriebetriebe eine außerordentliche Belastung erführen. Der Reichspostminister, der dem Verband schon bei früheren ähnlichen Beschwerden erwidert hatte, daß Schwierigkeiten bei der Perforierung der Einkommensteuermarken bestanden, indem die Perforiermaschinen dem Markendruck nicht immer zu folgen vermochten, teilt uns jetzt mit, daß die Herstellung unperforierter Steuermarken seit einiger Zeit eingestellt sei, daß aber die Postanstalten die vorhandenen Bestände an unperforierten Marken noch absetzen müßten, was bald geschehen sein dürfte.

Erhöhung der Kochmehlmenge. Die an die versorgungsberechtigte Bevölkerung zu verteilende Kochmehlmenge wird, nach amtlicher Mitteilung, mit Wirkung vom 16. Februar von 600 auf 800 Gramm auf den Kopf und den Monat erhöht.

Eisenbahnverkehrssperre. Gesperrt sind Simbach Ort und Uebergang, sowie Sulzburg Ort und Uebergang für Eil- und Frachtgutwagenladungen ohne jede Ausnahme.

Seltsam.

Die Sonne auf mein Lager scheint
Durch den Apfelbaum.
Ich habe die ganze Nacht geweint,
Im Traum.
Mir träumte, und das war so wundersam,
Daß eine mir vorüberkam,
Und kannte sie kaum.

Sie war nicht schön, und sie war nicht reich,
Mit den roten Rosen am Hut,
Ein wenig herb und ein wenig bleich
Unter den Rosen am Hut.
Sah mich lange so seltsam an
Und lächelte schmerzlich und sagte dann:
„Du bist nicht gut!"

Ein Garten lag wie das Paradies,
Der duftete so!
Und ein kleiner Vogel der sang so süß
Irgendwo.
Sie sah sich noch einmal um nach mir,
Dann schloß sie leise die Gartentür —
Da — wachte ich auf!

Nun lieg' ich und sinne dem Rätsel nach,
Und was es mir bringt.
Wer bist du? der so schmerzlich sprach,
Daß mein Herz noch springt!
„Du bist nicht gut!" Ist das nun Traum?
Und die Sonne scheint durch den Apfelbaum,
Und das Vöglein singt.

Adolf Holst.

Georg Kaiser.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.

Heute stand Georg Kaiser neben seiner Frau Margarete in München vor der Strafkammer. Das Urteil wird Ihnen bekannt sein: Nach vierzehnstündiger Verhandlung wurde gegen den Dichter auf ein Jahr, gegen seine Gattin auf vier Monate Gefängnis erkannt. Georg Kaiser muß noch zwei Monate absitzen, bevor auch er des Segens der „Bewährungsfrist" teilhaftig wird, die man seiner Gattin für die gesamte Strafdauer zugebilligt hat.

Nun, da die Vergehen, die der Dichter Georg Kaiser sich gegen die bürgerliche Gesellschaft hat zuschulden kommen lassen, vor aller Oeffentlichkeit verhandelt worden sind, da auch der Neugierigste, nach Sensationen und dem Anblicke fremder Seelenentblößung Lüsterne erkennen durfte, wie es kam, daß Deutschlands großer Dramatiker im Drama Leben der Held einer tragischen Episode geworden ist, nun werden wohl auch alle die Legenden und Mären versinken, die in den nicht schuldig, weil er niemanden schädigen wollte. letzten Monaten über Kaiser verbreitet worden sind. Er habe seine Stücke nicht selber geschrieben, Ideen, Dialoge „gekauft", alles Wein-Gespinste eines berauschten Theaterdirektors, der dem Dichter grollte! Kaiser hat in drei Fällen kostbare Gegenstände, die ihm anvertraut waren, bzw. in von ihm möbliert gemieteten Räumen sich befanden, Dinge im Gesamtwerte von etwa 175 000 Mk. versetzt oder verkauft und dafür 50 000 Mk eingelöst. Er hat sich also ganz eindeutige Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Und das in einer Zeit, in der er, wie sein Verleger Kiepenheuer bekundete, annähernd 200 000 Mk. Einnahmen hatte. Der brave Bürger reißt Mund und Ohren auf. Solch ein Verschwender! Recht gschiechts eam, wann er g'straft werd! Aber er weiß ja nicht, daß an Kaisers Existenz die Bleikugeln der Schulden hingen, die ein Jahrzehnt des Mißerfolgs, ein Jahrzehnt der Verfolgungen durch die staatliche Zensur ihn hatten anhäufen lassen. „Ich habe mir Stein um Stein aus dem Wege räumen müssen", klagt Kaiser. Er steht vor seinen Richtern, bleich nach viermonatiger Haft, während der ein Transport Berlin—München ihn dreiundzwanzig Tage lang im Schubkupee der Eisenbahnen, in Polizeigefängnissen und Eisenbahnhöfen hat zubringen lassen, in Gesellschaft von Schwerverbrechern, gefesselt an sie.

Welch tragisches Schicksal eines Dichters, der in seinem Drama „Hölle, Weg, Erde" wenige Jahre vorher seine eigenen Anschauungen von Kriminalität, Verbrechen und Schuld entwickelt hatte. „Ob er sich zu seinen Straftaten bekenne?" fragt Landgerichtsdirektor Zeiß, der Vorsitzende, der die Verhandlungen mit großer Ueberlegenheit, mit feinem Takt und anscheinend tiefem psychologischem Verständnis leitet, den angeschuldigten Dichter Der leugnet nicht. „Ob er sich — schuldig fühle?" „Nein!" Georg Kaiser fühlt sich Er hatte im Sinne gehabt, die verkauften Stücke in Natura oder in Geld zu ersetzen. Ja, er glaubte sogar, über alles Einverständnis mit seiner Handlungsweise hinaus, den Besitzern das Gefühl der Genugtuung zu verschaffen, einem Genie wie ihm geholfen und somit der deutschen Kunst, dem Geiste überhaupt genützt zu haben. Es habe für ihn damals nur zweierlei gegeben: Zu handeln wie er handelte oder die Kugel. Der Vorsitzende nickt. Denn er kennt die Briefe, die das Ehepaar Kaiser in diesen Monaten gewechselt, kennt die Not, die aus ihnen mit beredten Tönen sprach.

Und schon in diesem Stadium der Verhandlung zeigt sich das für Kaiser Bezeichnende: die Distanz von der Realität, nach der er ein so glühendes Verlangen gehabt, nur um deretwillen er sich mit Luxus umgeben hatte, um deretwillen als der Vorbedingung für sein Schaffen er sogar die strafbaren Handlungen begangen hatte, diese Distanz zur Realität hat Kaiser innerlich immer besessen; in dem Sinne, daß er Welt und Menschen verkannte, daß er, mit der Gabe seiner phänomenalen Phantasie und visionären Kraft, Motive. Möglichkeiten und Hoffnungen in ganz anders geartete Realitäten hineingeheimniste. Dieser subjektivst denkende und fühlende Mensch Georg Kaiser hat den Glauben an sich, der ihn im Unglück stets aufrecht erhalten hat, bis in die subjektivste aller Vorstellungen gesteigert, bis zum Größenwahn. Wenn er vor den Richtern fordert, mit anderem Maße gemessen zu werden, weil er, der Repräsentant deutschen Geistes und deutscher Zukunft vor Inland und Ausland, weil er der deutschen Sprache Werte erschlossen habe, die sich nur mit dem Geschenk Luthers und seiner Bibelübersetzung vergleichen lassen, er seine „Brüder im Geiste" Heinrich v. Kleist und Georg Büchner als Anwälte und Kronzeugen zitierte, so sind das alles bemerkenswerte Gradmesser für seine Selbsteinschätzung. Allerdings vergaß er ganz daran, Friedrich Hebbels zu gedenken, der zwar nicht sein „Bruder", vielleicht aber sein Großonkel ist, Friedrich Hebbel, den das Leben schier zerbrechen wollte, der das Leben aber bemeisterte!

Der Fall Kaiser ist ein tragischer Fall. Tragisch einmal, weil er zeigt, wie Besonderheit an den Gegebenheiten zerbricht. Zerbrechen muß. Denn die Gesetze, die die große staatliche Gemeinschaft aller schützen müssen, dürfen nicht dem Sonderfalle besondere Vorrechte einräumen. Tragisch zum anderen aber, weil, rein äußerlich gewertet, Georg Kaiser, hätte die Entdeckung seiner Taten und seine Verhaftung nur wenige Monate nur gezögert, in der Lage gewesen wäre, alle Verpflichtungen zu erfüllen. Sein Gestirn stand gerade im Zenith, er war, kalt gesprochen, Mode geworden und die Konjunktur hatte die Geldschiffe bereits unter Segel geschickt. Filmanträge aus Amerika boten allein 350 000, die Aufführungsrechte sollten im Lande der unbegrenzten Möglichkeit 250 000 bringen, Dutzende Verträge liefen mit deutschen Theatern. Alles ist wegen der Verhaftung gescheitert.

Es ist hier nicht der Ort, die literarische Persönlichkeit Georg Kaisers in ihrem Werte zu bestimmen. Die Gestalt ist heute noch viel zu problematisch, um geklärt werden zu können. Daß Georg Kaiser eine phänomenale Erscheinung ist, daran ist freilich nicht zu zweifeln. Und so muß sein menschliches Irren und sein Leidensweg lebhaftes Mitleid erwecken. Vielleicht, daß Reife und Läuterung ihm zu Offenbarungen ganz gro-

Unsere Bilder im Schaufenster. Ringer-Weltmeisterschaft 1921. Deutschlands beste Radfahrer, Weltmeister Walter Rütt und sein Partner Willy Lorenz. Eine zukunftsreiche Erfindung. Oberschlesien. Eine Erfinderschau in Berlin. Süddeutschland gegen Berlin 3 : 0. Im Kampf gegen Schnee und Eis. Wie man heute reist. Die Opernglasbrille. Winter in der Schweiz. Sportenthusiasmus in Amerika. Eigenartige Straßenbezeichnung in Polen. Gepäck- und Paßkontrolle auf der Fahrt nach Memel. Estnisches Militär. Wanderfalke. Zu den Ringkämpfen in Berlin. Deutsches Land im Schnee. Danzig. Zum Jubiläum von Hans Schwarz. Russisches Kinderelend.

Zur Erhöhung der Personenfahrpreise hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands dem Reichsverkehrsministerium seine Wünsche unterbreitet. Er fordert, daß mit der oft angekündigten Sparsamkeit einmal ein Anfang gemacht wird und daß die Preise für die Eisenbahn-Bedarfsmaterialien einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Wenn eine neue Erhöhung der Fahrpreise durchaus nicht zu umgehen ist, schlägt der Verband vor, die Kilometerhefte einzuführen. Für den Berufsreisenden weist er auf die englische Einrichtung der „Traders Tickets" hin, die entsprechend den Warenverkäufen Preisermäßigungen auf den englischen Eisenbahnen gewähren. Zur Erwägung stellt er die Frage, ob die Traglasten in der 4. Klasse zur Stärkung der Einnahmen herangezogen werden könnten; vielleicht auch eine mäßige Gebühr für zu umfangreiches Handgepäck. Der Verband hat sich weiter über die Tarifungleichheiten bei der Benutzung kleiner Strecken beschwert u. das Reichsverkehrsministerium ersucht, eine rationelle Tarifreform zustande zu bringen. — Der Eingabe des Verbandes haben sich der Verband der Vertreter der Putzbranche E. V. u. der Verband der Handelsvertreter für Tabakerzeugnisse E. V. (B.H.T.), beide in Berlin, angeschlossen.

Paketversand nach Italien. Die italienische Postverwaltung gibt bekannt, daß vom 1. März an bestimmte Waren in Postpaketen nur noch mit besonderer, vorher einzuholender Erlaubnis des italienischen Finanzministeriums eingeführt werden dürfen. Nach dem 20. Febr. aufgelieferte Postpakete mit derartigem Inhalte, die in Italien ohne diese Bescheinigung eingehen, werden nach dem Aufgabeort zurückgesandt. Nähere Auskunft über die Waren geben die Postanstalten.

Funkverkehr. Die Bestrebungen der Reichstelegraphenverwaltung, Maschinentelegraphenapparate auch im Funkverkehr zu verwenden, haben weitere Erfolge gehabt. Dem Wheatstonetelegraphen ist jetzt der Siemens-Schnelltelegraph gefolgt. Nachdem Laboratoriumsversuche ein brauchbares Ergebnis geliefert hatten, wurden neuerdings Versuche im Betriebe zwischen Berlin und Leipzig mit diesem Apparat vorgenommen, die seine Verwendbarkeit im Funkbetriebe bewiesen. An 5 Tagen wurde während der Versuchsstunden der Telegrammverkehr zwischen den genannten Orten drahtlos abgewickelt, so daß die Drahtleitung nicht benutzt zu werden brauchte. Es gelang, 120 Telegramme in der Stunde zu befördern, eine Zahl, die voraussichtlich noch zu steigern ist. Die Versuche werden in erweitertem Umfange fortgesetzt werden.

Ueber Dinge aus dem Reich des Uebersinnlichen sprach im überfüllten Saal der „Vier Jahreszeiten" Dr. Höcker, indem er sich über das Thema: „Gibt es eine Geisterwelt" verbreitete. Naturgemäß war es unmöglich, alle Gebiete erschöpfend zu behandeln, und der Vortragende war ehrlich genug, das einzugestehen. So konnte er Hypnose, Suggestion, Telepathie usw. nur streifen, um aber längere Zeit bei dem Spiritismus zu verweilen. Seine Ausführungen fanden manchen Widerspruch, dem er dadurch zu begegnen wußte, daß er eine Wiederholung mit Aussprache, der er sich nicht entziehen wollte, in Aussicht stellte. Er gab zu, daß die menschliche Seele einmal, losgelöst vom Körper, im All — der Allseele — weiterexistieren könne. Man solle aber Erscheinungen, die durch die wunderbaren Fähigkeiten des menschlichen Geistes erklärt werden können, nicht einfach Geistern zuschreiben. Jedenfalls sei es pietätvoller, in Liebe mit den Abgeschiedenen zu verkehren, als ihren Geist zu zitieren. Zudem sei das Erscheinen von Geistern und ihre Inkarnation in Medien meist Täuschungen durch diese zuzuschreiben, wofür der Redner mannigfache Belege beigebracht zu haben glaubte. Nach Liebig sei keine Kunst so schwer, wie die des Beobachtens. Jedenfalls seien viele, die heute glauben, in der okkulten Wissenschaft als Sachverständige gelten zu dürfen, keineswegs kompetent. Ohne tiefe psychiatrische und andere spezielle Kenntnisse sei eine sachgemäße Beurteilung gewisser Erscheinungen nicht möglich. Sehr anzuerkennen war das Bestreben des Vortragenden, den Nimbus, der um scheinbar unerklärliche Dinge gebreitet wird, mit eindrucksvollem Ernst auf das natürliche Maß zurückzuführen. Große Beherrschtheit zeigte er auch hinsichtlich der Literatur, was ihn in den Stand setzte, für seine Auffassung wissenschaftliche Kapazitäten als Zeugen anzurufen. Gegenüber den verschiedenen Auffassungen bekundete er trotz persönlich scharf umrissener Anschauung eine wohltuend berührende Toleranz. In einigen Experimenten bewies der Redner auch Vertrautheit in der Suggestionstechnik.

Brandschaden. Durch Kurzschluß einer elektrischen Leitung geriet am 16. d. M. in einem Hause der Altstadt ein Balken in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Fahrnis- oder Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Verhaftet wurden: ein Bäcker aus Beilheim, ein Friseur aus Kölze, ein Werkzeugschleifer von hier, sowie ein Maler aus Daxlanden, sämtliche wegen Diebstahls, ein Dienstmädchen aus Huchenfeld, das ihrer Herrschaft in der Karlstraße 3000 Mk. entwendet hat, die größtenteils wieder beigebracht wurden, ein Taglöhner aus Etzenrot, der in einem Hause der Kronenstraße aus einem Revolver auf einen Arbeiter einen scharfen Schuß abgab, ohne zu treffen, wegen Mordversuchs, ein Kaufmann aus Derbes, ein Kaufmann aus Langenschwalbach wegen Kettenhandels, ein Blechner aus Haslach und ein Metzger aus Mulhausen wegen Diebstahls.

Im Colosseum ist zurzeit wieder ein höchst originelles Programm zu sehen. Es kommt gleicherweise Humor wie Ernst zur Geltung. Die Charaktersängerin Norma Urban weiß in sehr hübschen Kostümen, von denen hauptsächlich das spanische ihr recht viel Anmut verleiht, sehr Ansprechendes zu bieten. Die Schwestern Enders beweisen mit ihren athletischen Spielen, daß das weibliche Geschlecht in körperlicher Hinsicht durchaus nicht als das schwächere anzusehen ist. Die beiden Artistinnen verfügen über außergewöhnliche Körperkräfte, mit denen eine davon imstande ist, das Gewicht von 3 Personen auf sich zu nehmen. Einen sehr hübschen seriös-komischen Drahtseilakt haben die 3 Fourells zusammengestellt, in dem wirklich Humor und Kunst in harmonischer Weise verschmolzen sind. Luzie Bernardo, die kräftig zufassende Soubrette, ist prolongiert und fesselt mit einer neuen Szene „Eine halbe Stunde in der Theaterschule". Wie immer erregt sie mit ihrer zugkräftigen Manier die größte Heiterkeit, ja sogar Lachstürme. Das Artusa-Trio zeigt in einer Neuheit zunächst zwei sehr hübsch tanzende Damen, die in ihren Darbietungen das artistische Element berücksichtigt haben und damit sehr schöne Erfolge erringen. Den Höhepunkt bilden aber die geradezu verblüffenden Handstandskünste ihres männlichen Partners, der in schwindelnder Höhe über ein schwankendes Brett auf einer Hand hinweggeht. Gleichzeitig leuchtet transparent der Name des erstklassigen Trios auf. Engelbert Sassen, der rheinische Humorist, serviert einige zündende Schlager unter starkem Beifall. Revin und Pimple machen den wirksamen Schluß. Hier ist vor allem das gut gelungene des Parodistischen, die das Schwer- und Schwerstathletische aufs Korn nimmt. Auch das Kunstschützentum kriegt etwas ätzende Lauge ab. Im ganzen genommen hat das Programm das Gepräge des Originalen; und wenn auch gemeinhin von nicht Vorurteilslosen behauptet wird, das Varieté bleibe sich gleich, so trifft das eben niemals und hier schon gar nicht zu. Dafür sorgt schon die artistische Konkurrenz.

Chronik der Vereine.

Der hundertste Ortsanschluß an das Murgkraftwerk. Die Angestellten der Badischen Elektrizitätsversorgungsgesellschaft begingen am Samstag abend im Saale der Eintracht den hundertsten Anschluß an das Murgwerk in festlicher Weise. Ingenieur Oberle begrüßte die Gäste, die Vertreter der verschiedenen Gemeinden und die Angestellten des Werks. Hierauf legte Ober-Ingenieur Helmle in kurzen scharfumrissenen Zügen die Entwicklung und Ausdehnung des Unternehmens dar. Trotz der großen Schwierigkeiten nach dem Kriege war es möglich, die Verwendung der elektrischen Kraft immer weiter in Baden zu verbreiten. Interessant waren einzelne Zahlen, die der Redner bekannt gab. An Hochspannungsleitungen sind 660 Kilometer gebaut worden; es mußten dazu rund 30 000 Masten gestellt werden. In Mittelbaden sind rund 150 000 Personen in den ländlichen Gemeinden mit Elektrizität versorgt, rund 240 000 Lampen wurden eingereichtet. In der Materialbeschaffung waren die denkbar größten Schwierigkeiten vorhanden, die aber dank der Unterstützung aller beteiligten Kreise gut überwunden wurden. Besonderen Dank sprach der Redner den zahlreich erschienenen Gemeindeoberhäuptern aus. Die Versorgung Badens mit Elektrizität geschieht heute durch einige wenige Kraftwerke, wie das Kraftwerk Laufenburg, das Kraftwerk Rheinfelden, Wyhlen, Eglisau, das Murgkraftwerk und das Kraftwerk der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft in Mannheim. Diese Werke speisen die verschiedenen Bezirke. Die unversorgten Gemeinden müssen verschwinden: die Kraftnot ist bekannt, es muß alles zu ihrer Behebung getan werden. Es ist ein Reichselektrizitätsgesetz in Vorbereitung, das die Elektrizitätswirtschaft nach den Grundsätzen höchster Wirtschaftlichkeit regeln soll. Das Reich soll in Bezirke eingeteilt werden. Das kommende Gesetz dürfte dazu beitragen, daß gerade die weniger gut versorgten Gemeinden besser berücksichtigt werden. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Den anschließenden unterhaltenden Teil bestritten Mitglieder des Badischen Landestheaters. Direktor Blum, der auch als Ansager tätig war, verstand es wie immer, wahre Lachsalven mit seinen Vorträgen hervorzurufen. Frau Lotto Lange-Bake erntete mit ihren feinempfundenen Liedern lebhaften Beifall. Fräulein Liesel Suhr erfreute die Zuschauer mit einigen anmutigen Tänzen. Herr Heinz Kögele, der Lieder zur Laute sang, mußte einige Dreingaben zum besten geben. Kapellmeister Hofmann hatte die Begleitung auf dem Klavier übernommen und in bekannter Meisterschaft durchgeführt. Am Sonntag vormittag besuchten die Teilnehmer das Murgwerk in Forbach, wobei Ober-Ingenieur Peter einen erläuternden Vortrag hielt.

Veranstaltungen.

Lieder- und Geigenabend. Bei dem am Donnerstag, 24. Februar im kleinen Festhallesaal stattfindenden Konzert von Marie v. Ernst (Sopran) und Della von Steiger (Violine) werden die Veranstalter uns mit Werken von Franz Levy bekannt machen. Der Komponist wird am Flügel begleiten. Kartenausgabe bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Philipp Dreisbach, der treffliche Solo-Klarinettist des Stuttgarter Theater-Orchesters, wird im vierten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt in Vereinigung mit dem Wendling-Quartett Regers letztes Kammermusikwerk: das Klarinetten-Quintett zum Vortrag bringen. Welcher Wertschätzung sich dieser ausgezeichnete Künstler erfreut, geht aus der Tatsache hervor, daß er beim vorjährigen Regerfest in Jena zur Aufführung dieses Werkes mit dem Busch-Quartett berufen wurde. Man darf dem Dienstag, 22. Februar, mit größten Erwartungen entgegensehen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 17. Febr.: August Leitz von hier, Bäcker hier, mit Ernestine Heck von Stupferich; Siegmund Adler von Felsberg, Kaufm. hier, mit Elisabetha Westheimer von Haßloch; Adolf Braun von hier, Eisendreher hier, mit Frieda Meier von hier.

Geburten. 10. Febr.: Hans Günter, Vater Gust. Sack, Metzgermeister; Barbara Anna, Vater Karl Jöhsel, Schlosser; Hans Karl Wilh., Vater Jos. Buchmüller, Kaufm. — 11. Febr.: Luise Charlotte, Vater Karl Heim, Postbote; Fridolin Gust., Vater Gust. Pfaff, Schutzmann. — 12. Febr.: Gertrud, Vater Ernst Steinbach, Blechner; Georg Anton, Vater Gg. Bleyer, Polizeioberst; Gretchen Lydia Anna, Vater Theod. Vögelin, Oberfinanz-Sekr. — 13. Febr.: Karl, Vater Karl Huß, Gipser; Hildegard Luise, Vater Johann Winterhalter, Straßenb.-Schaffner. — 14. Febr.: Herta Regina, Vater Jakob Göbel, Kassendiener. — 15. Febr.: Kurt Robert Fritz, Vater Adolf Herold, Mechaniker.

Todesfälle 16. Febr.: Walter, alt 6 Monate 8 Tage, Vater Eugen Hochwarth, Postbetriebs-Assist.; Barbara Treiber, Krankenschwester a. D., ledig, alt 50 Jahre; Ilse, alt 7 Jahre, Vater Karl Scholz, Architekt. — 17. Febr.: Elisabetha Fischer, alt 88 Jahre, Witwe von Jakob Fischer, Hauptlehrer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 18. Februar. 11 Uhr: Luise Bier, Schlossermeisters-Witwe, Akademiestr. 44. — 2 Uhr: Jakob Diefenbacher, Büroinspektor, Augustastraße 12. — ½3 Uhr: Barbara Treiber, Krankenschwester a. D., Kaiser-Allee 10.

Letzte Nachrichten.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Zürich,** 17. Febr. Heutige Schlußnotierung: 100 Mark = 10,10 Geld, 10,25 Brief-Franken.

Briand reist nach London.

(Eigener Drahtbericht.)

e. **Paris,** 17. Febr. Ministerpräsident Briand wird am Montag nach London abreisen. Es werden ihn Marschall Foch, der Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen Berthelot und verschiedene Autoritäten in der Orientfrage begleiten. Der Minister der befreiten Gebiete Loucheur wird sich nächste Woche nach London begeben um mit der britischen Regierung über die Wiedergutmachungsfrage zu verhandeln, bevor die deutschen Delegierten in London ankommen.

Ausstand der Straßenbahnangestellten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Essen,** 17. Febr. Die Straßenbahnangestellten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben den Ausstand begonnen. Der Betrieb ruht überall. Der Ausstand erstreckt sich auf die Gaue Essen, Dortmund und Elberfeld, im ganzen auf 33 Bahngesellschaften. Von Duisburg bis Hagen und Bohwinkel ruht der Verkehr.

Schwedische Stiftung für deutsche Kunstakademiker.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

C. **Dresden,** 17. Febr. Die Kunstakademie in Stockholm stiftete den Dresdener Kunstakademikern 20 000 Kronen.

Schwere Ausschreitungen in den Wiener Kammerspielen.

Wien, 17. Febr. Die gestrige Vorstellung von Schnitzlers „Reigen" in den Kammerspielen wurde durch eine Anzahl von Personen gestört. Die Demonstranten begannen zu schreien und warfen Stinkbomben in den Zuschauerraum. Ein Teil des Publikums, das sich zur Wehr setzte, wurde mißhandelt, ein anderer Teil, der aus dem Theater flüchten wollte, wurde von den Beamten beruhigt. Inzwischen zogen von der Rotenturnstraße eine große Anzahl von Demonstranten vor das Theater. Einige Zeit konnten sie von der Sicherheitswache zurückgehalten werden, doch vermochte die Wache dem Ansturm nicht standzuhalten. Nach einem kurzen Kampfe mit der Wache stürmte die Menge in das Theater und drang in die Logen und die anderen Räumen ein, warfen die Sessel um und stürmten in den Zuschauerraum, so daß der eiserne Vorhang heruntergelassen werden mußte. Während des Tumultes wollte die Feuerwehr die Hydranten auf die Demonstranten richten. Diese durchschnitten jedoch die Schläuche, so daß sich das Wasser in den Zuschauerraum ergoß. Schließlich gelang es der Polizei, das Theater zu räumen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Die zweite Abendvorstellung wurde von der Polizei aus Sicherheitsgründen verboten.

Wien, 17. Febr. (Eig. Drahtbericht). Die Polizeidirektion hat die weitere Aufführung von Schnitzlers „Reigen" in den Kammerspielen mit Rücksicht auf die Erhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit verboten.

Puccini im Sterben.

Berlin, 17. Febr. Wie das „Berl. Tageblatt" aus Mailand erfährt, liegt der Komponist Giacomo Puccini im Sterben.

Sport / Spiel / Turnen.

In den Spielen um den Verbandspokal treffen sich am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz des Karlsruher Fußballvereins die beiden Lokalgegner V.f.B. und K.F.V. Da die verlierende Mannschaft ausscheidet, also auch eventl. bis zur Entscheidung gespielt werden muß, ist ein interessanter Sport zu erwarten. K.F.V. tritt zum erstenmal seit längerer Zeit wieder vollständig an. Spielbeginn ½3 Uhr.

ßer Kunstwerke werden. Sagte er selbst doch, seine Kollegen von der Dichtkunst dürften ihn beneiden, weil ihn seine Passion mit einem Schlage sehr, sehr weit gebracht hätte. Im Gefängnis ist auch schon ein neues Werk entstanden, ein „Passionsspiel", und ein weiteres Drama, „Die Odyssee" hat Breite und Form gewonnen.

Richard Rieß.

Badischer Kunstverein.

Nach Kaspar Ritter, dem Maler der Exzellenzen, Minister, Feldmarschälle und anderer „großen Tiere", kommt der große Tiermaler Julius Bergmann. Der äußere Anlaß ist beidemal der 60. Geburtstag, der bei Professor Bergmann auf den letzten Februar fällt. In der Auffassung ihrer Kunst stehen beide Jubilare gar nicht so weit voneinander, als die Verschiedenheit des Stoffgebietes vermuten läßt. Beide streben nach dem „schönen" Bild, nach idealisierter Natur, nach gefälligem Ausdruck. Bei beiden treten die Figuren gewissermaßen „aus dem Rahmen", wie man so schön sagt und damit eine Kunstregel aufstellt, deren Allgemeingültigkeit durchaus in Frage steht. Aber lassen wir weitere Prinzipien- und Parallelen-Jägerei und wenden wir uns zum reichen und fleißig erworbenen Werk Bergmanns, das sämtliche Räume des Kunstvereins füllt. Wenn man davon absieht, daß gewisse Motive sich wiederholen, daß Bergmann seine Schafe, Kühe und in früheren Jahren auch Pferde in immer wiederkehrender Weise malt, ihnen damit aber neue Reize der Belichtung, Zusammengehörigkeit mit der Natur und stärkere Konzentriertheit zum Bildmäßigen abgewinnt, wird man viele schöne Einzelwerke finden, die man gerne wegen ihrer Fertigkeit anerkennt. Die Fülle des Gebotenen läßt auch den Werdegang Bergmanns verfolgen, dessen zeichnerische Fähigkeit schon frühe sehr stark entwickelt war. Seine Studien von einzelnen Beinen, Muskelpartien, Köpfen, die gründliche Modellierung seiner Akte ist zweifellos auch seiner Oelmalerei zugute gekommen. Verblüffend fein (meinetwegen in einem altmodischen Sinn) sind seine Bleistiftporträts, und eine bravourense Leistung ist der Viererzug des Frankfurter Stadtrats Flinsch. Unter den Zeichnungen hebe ich besonders die von Scheffel auf dem Totenbett hervor. Sie leiten zu den wenigen Bildnissen über, die Bergmann auch späterhin gemalt hat und deren Porträt-Aehnlichkeit nicht ihr geringster Vorzug ist.

Die frühesten Bilder stammen aus der ungarischen Pusta und freuen sich an temperamentvoll bewegten Pferdeherden von einer gewissen dramatisch stürmenden Lebendigkeit. An deren Stelle tritt später die Vorliebe für's Idyll. Dies erst gibt Bergmann die Möglichkeit, seine Natur zu entfalten und jene stillen Wasser mit ruhig käuenden Kühen, mit langsam ziehenden Schafen darzustellen, die für ihn charakteristisch wurden. Aber neben dem trüben, grauen, stumpfen Licht bevorzugt er zeitweise einen warmen goldenen Abendschimmer, der die Tierleiber aus dem graugrünen Hintergrund der Weidenbäume heraushebt. So sucht Bergmann seinen eigenen Weg und verschmäht es dabei durchaus nicht, sich von Zeitgenossen Anregungen geben zu lassen, soweit sie seiner Natur gemäß sind. Von Dill nimmt er etwa die geschlossene auf wenige Töne abgestimmte und flächenhaft gegliederte Komposition, die er aber zugunsten eines lebhafteren Realismus wieder fallen läßt. Von Trübner den freieren farbigen Vortrag, die Lockerheit des Pinsels, die den Einzelteilen des Bildes mehr Bewegung verleiht. Von Thoma eine gewisse Naturfreude und poetische Note, die ihn freilich kürzlich zu einer Entgleisung verführt, zu einem „Paradies", das eine deutsche Landschaft mit etlichem gestellten Getier und zwei Akten bleibt. Der echte Bergmann malte die Kühe im Weidengrund, den Schäfer an der Breusch, das schwarzbunte und scheckige Vieh unter Weiden, dann mal vereinzelt, etwa in der Art Schönlebers, einen Dorfweiher mit Enten, und zu den Tieren die Menschen, die dazu gehören, die Hirtin, den Hirten u. dgl.

Neben der Oelmalerei pflegte Bergmann auch das Aquarell und die Buntstiftzeichnung. Auch hier bleibt er seinem Stoffgebiet treu: dem heimischen Tier in heimischer Landschaft, einer Verschmelzung etwa von Schönleber mit Baisch, bei Wahrung der räumlichen Durchbildung und farbigen Abtönung als Ausdruck einer auch im größten Format vorwiegend idyllischen Zuständlichkeit.

W. E. O.

Theater und Musik.

Im Badischen Landestheater herrschte bei der Wiederaufnahme des „Leibgardisten" von Molnar am Mittwoch eine betrübliche Leere. Das raffiniert gemachte Schauspielervirtuosenstück verdiente als Unterhaltung höherer Art einen besseren Besuch. Es entschieden amüsant, das meisterliche Spiel einer Semesterliebhaberin mit all ihren auf die Spitze getriebenen Koketterien und Evaqualitäten in Reinkultur zu verfolgen. Die Komödie wird, wenn man sich gewiß auch noch eine von Haus aus bezwingendere Verkörperung der weiblichen Hauptfigur denken kann, am hiesigen Theater vortrefflich agiert. Else Noorman als Schauspielerin überzeugt, Rudolf Essek als unglückseliger, aber charmanter Weiberknecht entzückt, Margarete Pix als fast legale Kuppelmutter überwältigt, v. d. Trenck (der in der flüchtigen Abschrift des Zettels vom vorigen Jahr wieder Ulrici hieß) als „Kritiker" ist genau so skeptisch wie diese unehrenwerte Zunft, Paul Müller bringt mit dem Gläubiger einen scharfen kurzen Typ. Das Zusammenspiel und die Luft, besonders im zweiten Akt mit seinen schmalzigen Puccinistimulantien, gibt das immer reizvolle und wirksame Theater im Theater. Sie sollten wirklich das Stück einmal ansehen. Es verträgt sogar einen wiederholten Besuch.

— o.

Dr. Friedrich Sebrecht, der frühere Feuilletonredakteur des „Leipziger Tageblattes" zuletzt Dramaturg des Geraer Landestheaters, wurde als Oberregisseur an das Düsseldorfer Theater berufen.

In der Hamburger Volksoper wurde Heinrich Zöllners Musikdrama „Die versunkene Glocke" zur Erstaufführung in Hamburg gebracht und erzielte einen großen Erfolg. Der anwesende Komponist wurde gefeiert.

Kunst und Wissenschaft.

Kaufmännischer Verein. Am Mittwoch abend hielt Prof. Dr. Schmidt-Burgk (Aachen) in der „Eintracht" einen Vortrag über „Lionardo da Vinci". Er gab ein ausführliches Lebensbild des Meisters, leider nur im Sinne der pragmatischen Geschichtsauffassung und sich daher im Anekdotischen verlierend (wenn auch diese Anekdoten von Vasari stammen, sind sie nur bildhaft, wenn sie in den Rahmen der geistigen Entwicklung des Künstlers und der Zeit gestellt sind). Seiner Bewunderung gab der Redner bei Gelegenheit des reichen und vorzüglichen Bildermaterials in etwas überschwänglicher, aber wenig Wesentliches sagender Weise Ausdruck. Lionardo, dessen 400. Todestag im Jahre 1919 fast übergangen worden ist, hätte verdient, mit weniger Pathos, aber desto schärferer Geistigkeit, etwa im Sinne der organischen Geschichtsauffassung, wie sie — beispielshalber — Spengler beherrscht (ohne damit ein Urteil über ihn geben zu wollen), behandelt zu werden. Die Art, einem Großen gleichsam bewundernd auf die Schulter zu klopfen, verrät ein Zuwenig an Ehrfurcht vor der übermenschlichen Größe des Meisters und des uns Heutigen, auch wenn wir ihn zu verstehen glauben, doch nur in würdiger Distanz nahbaren Renaissancemenschen. Das zahlreich erschienene Publikum dankte beifällig für die vielen Anregungen, die die Bilder und die Lebensgeschichte des Künstlers geboten hatten.

oka.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden.

Landaufenthalt für Stadtkinder.

Der Verein Landaufenthalt für Stadtkinder E. V. Berlin hat erstmalig für das Jahr 1920 Prämien für die Aufnahme von Kindern auf dem Lande bereitgestellt. Nach Baden fließen auf diesem Wege 94 264,50 Mk., die ihrer Bestimmung nach ausschließlich der ländlichen Wohlfahrtspflege zugute kommen sollen. Da die Aussendung von Kindern in Einzelpflege und Heime zu einem wesentlichen Teil durch die caritativen Verbände erfolgt, werden diese auch in der Hauptsache die Verteilung der Prämien in den kleineren Gemeinden übernehmen, in denen in diesem Jahre Kinder Erholungsaufenthalt gefunden haben.

Die Prämien sind für das Jahr 1921 wiederum sichergestellt. Es ist zu hoffen, daß die ländliche Bevölkerung, angeregt durch diese Hilfeleistung, ihre Häuser wiederum in großer Zahl unseren Kindern öffnet, und daß sie vor allem auch dort, wo Kinder in Kolonien oder Heimen untergebracht sind, durch Beschaffung von Nahrungsmitteln, besonders Milch, Butter, Gemüse, die Ernährung dieser elenden Großstadtkinder günstiger gestaltet.

Berufsvereine und gesundheitliche Volksbelehrung.

Die gesundheitlichen Zustände haben sich während und nach dem Kriege so sehr verschlechtert, daß tatkräftige Maßnahmen erforderlich sind, um die deutsche Volkskraft wieder zu heben. Die Grundlage hierfür ist die gesundheitliche Volksbelehrung. Darum hat die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene auf Veranlassung des badischen Arbeitsministers einen Ausschuß für gesundheitliche Volksbelehrung gebildet, der diese Aufklärung für ganz Baden in die Wege leitet. Eine stattliche Reihe von Aerzten im ganzen Lande hat sich für hygienische Vorträge, die in Vereinen, namentlich Arbeiter-, Angestellten- oder Beamtenvereinen gehalten werden sollen, zur Verfügung gestellt. Die Liste dieser Aerzte ist jetzt an eine Anzahl von Vereinen zur Auswahl der Redner und Vortragsgegenstände versandt worden.

Es ist zu wünschen, daß hiervon ein umfangreicher Gebrauch gemacht wird. Vereine, die bis jetzt diese Aerzteliste nicht erhalten haben, können die von der Geschäftsstelle der Gesellschaft für soziale Hygiene in Karlsruhe, Herrenstr. 34, kostenlos beziehen. Alle ernsten Vereine und besonders die Berufsvereine sollten ihren Mitgliedern solche hygienischen Vorträge bieten; es wird hierdurch erfahrungsgemäß großer Nutzen für die Allgemeinheit gestiftet, und die Mitglieder sind für solche ihr Wohl betreffenden Darbietungen stets dankbar.

× **Heidelberg**, 17. Febr. Der frühere Direktor der hiesigen Wach- und Schließgesellschaft, Bartels, der wegen Betrügereien bei der Gesellschaft zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war und dann flüchtig ging, ist jetzt in Bochum verhaftet worden und wird in den nächsten Tagen hierhier überführt werden. Er soll an verschiedenen anderen Orten ebenfalls Unterschlagungen begangen haben.

a. **Weinheim**, 17. Febr. In der Nähe des Schlachthofes war der 61jährige, unverheiratete und begüterte Landwirt Philipp Pfrong damit beschäftigt, einen durch Sturm beschädigten Obstbaum zu fällen. Dabei wurde Pfrong von dem umfallenden Stamme so unglücklich gegen die Brust getroffen, daß ihm Rippen gebrochen wurden. Bewußtlos wurde P. in das hiesige städtische Krankenhaus überführt.

w. **Forbach**, 17. Febr. Aus dem Hotel „Friedrichshof" wurden Fleischwaren und Wein im Werte von mehreren Tausend Mark gestohlen.

w. **Ettenheim**, 17. Febr. Auch der dritte Wahlgang hat in Dörlinbach nicht zur Wahl eines Bürgermeisters geführt. Die beiden Kandidaten erhielten 167 bezw. 166 Stimmen. Der Gemeinde wird nunmehr ein Bürgermeister von der Regierung ernannt.

× **Endingen**, 17. Febr. In der hiesigen Lederfabrik von C. Lösch ist man umfangreichen Lederdiebstählen, deren Wert sich auf 60 000 M beziffert, auf die Spur gekommen.

× **Freiburg**, 17. Febr. Wegen Beleidigung der Freiburger Volksbühne war Universitätsprofessor Dr. Krebs vom hiesigen Schöffengericht zu 60 M Geldstrafe verurteilt worden. Auf seinen Einspruch hin wurde die Angelegenheit vor der Strafkammer verhandelt, die das schöffengerichtliche Urteil aufhob und auf völlige Freisprechung erkannte. Die Strafkammer billigte Dr. Krebs die Wahrung berechtigter Interessen in weitestem Umfange zu, weil er sich für berechtigt halten konnte, gegen sittliche Verwilderungen der Bühne anzukämpfen. — Heute konnte das bekannte Bankhaus Krebs auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Die Familie Krebs gehört zu den ältesten ansässigen Familien in Freiburg. Der Familienname Krebs erscheint zum erstenmal in einer Chronik im Jahre 1250. Seit 1364 sind ununterbrochen Angehörige der Familie in Freiburg ansässig, die hervorragende Kaufleute waren.

× **Ettenheimmünster**, 17. Febr. Der 69jährige Landwirt Hermann Hänsle stürzte durch ein morsches Brett von der Heubühne ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

× **Pfullendorf**, 17. Febr. Zu dem Mord an dem Flaschnermeister Schnop wird uns noch berichtet, daß dessen Tochter ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Sie hat ihren Vater im Schlafe durch mehrere Beilhiebe getötet, um in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu kommen und dann heiraten zu können.

w. **Müllheim**, 17. Febr. In diesen Tagen besteht die Bahn, die Müllheim mit Badenweiler verbindet, 25 Jahre. Bis zum Jahre 1914 wurde die Bahn als Dampfbahn betrieben. An ihre Stelle trat dann der elektrische Betrieb.

× **Dürrheim**, 17. Febr. Einige junge Leute aus Schwenningen, die sich auf einem nur schwach zugefrorenen Weiher vergnügten, brachen ein. Nur unter den äußersten Anstrengungen war es möglich, sie zu retten.

w. **Schönwald**, 17. Febr. Bei einem hiesigen Landwirt ist der Storch zum 21. Male eingekehrt. Die Mutter und der stramme Junge befinden sich wohl. 17 Kinder sind am Leben.

w. **Zell i. W.**, 17. Febr. Der Gemeinderat hat 2000 M für die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier (Bezirksgruppe Freiburg) bewilligt.

w. **Lörrach**, 17. Febr. Bei der Beratung einer Vorlage über die Bauarbeiterschutzkontrolle wurde der § 1 dieser Vorlage, der die Aufsicht dem Stadtbauamt überträgt, mit 28 Stimmen abgelehnt, nachdem aus der Versammlung die Notwendigkeit betont worden war, daß der Kontrolleur von den Arbeitern ernannt werden müßte. Ferner wurden die nötigen Mittel für den Ankauf von 15 Baracken bewilligt, deren Kosten sich einschließlich Abbau und Transport auf je 24 000 M belaufen.

× **Konstanz**, 17. Febr. Zum Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Münsterchordirektors Greß ist Seminarmusiklehrer Dier ernannt worden, der bisher am Lehrerseminar in Meersburg tätig war.

× **Bodman** (Bodensee), 17. Febr. Bei heftigem Weststurm wurde der Schiffsmann Josef Wagner in den See geworfen. Er geriet dabei unter sein Schiff und ertrank.

× **Salem**, 17. Febr. Im Anschluß an eine Saatgutausstellung wurde hier ein von über 1000 Teilnehmern besuchter Kartoffelbaukursus abgehalten. Der Kurs wurde vom Staatsrat Abg. Weißhaupt, dem Präsidenten des Bad. Bauernvereins, eröffnet. Dieser betonte, daß es die größte Pflicht der Landwirtschaft sei, ihre Produktion aufs höchste zu steigern, einmal um die Bevölkerung mit den notwendigen Lebensmitteln zu versorgen und zum andern, um die ihr auferlegten Steuerlasten tragen zu können, zugleich aber auch, um die Einfuhr und damit unsere Verschuldung dem Ausland gegenüber auf ein Mindestmaß beschränken zu können.

w. **Singen**, 17. Febr. Der Bürgerausschuß hat mit 56 gegen 3 Stimmen den städtischen Voranschlag in der Gesamtabstimmung angenommen. Dieser sieht einen Fehlbetrag von 1 089 093 M vor, der durch vorübergehende Kapitalaufnahme gedeckt werden soll. Aus dem Voranschlag ist ersichtlich, daß die Kriegskredite die Stadt mit 3½ Millionen Mark belasten, wozu noch 4,5 Millionen Mark Milchschulden kommen. In der Versammlung gelangte die Forderung zum Ausdruck, die Kriegseinrichtungen, wie Lebensmittelamt usw., in möglichst weitgehendem Maße abzubauen. Der Stadtrat setzte bekanntlich schon vor längerer Zeit eine Kommission ein, die sich mit dieser Frage zu beschäftigen hat.

Gerichtssaal.

§§ **Karlsruhe**, 15. Febr. Sitzung der 2. Strafkammer. In der Nacht zum 28. Dez. war in Pforzheim bei einem Althändler eingebrochen und 31 Paar Stiefel im Werte von etwa 3000 Mk. und 20 Pfd. Zucker gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig waren die Arbeiter Georg Kuhn aus Lindach, Rudolf Geuß aus Pforzheim und der Gelegenheitsarbeiter August Seibert aus Ruckesen bei Adelsheim. Nach dem Diebstahl hatten Kuhn und Geuß das Weite gesucht und waren nach Paderborn gefahren. Von dort aus kehrten sie nach Pforzheim zurück und verkauften Kleider, die sie unterwegs unterschlagen hatten. Nach dem Diebstahle war das Dienstmädchen Emma Schuhmacher aus Neuenkirchen von einer Tanzunterhaltung zurückgekehrt und hatte Nachtquartier gesucht, da sie bei ihrer Herrschaft verschlossene Türen vorfand. Auf ihrem Wege fand das Mädchen auf dem Marktplatze einen betrunkenen Mann liegen. Die Schuhmacher war diesem behilflich auf seinem Nachhausewege und als Dank dafür gab der Mann, es handelte sich um den Seibert, dem Mädchen 3 Paar Kinderschuhe. Er sagte, die Schuhe stammen aus einem Laden, da könne man die ganze Nacht hindurch stehlen. Die Schuhmacher ging nun in die Wohnung der Gebrüder Emil Stahl und Robert Stahl aus Wurmberg und erzählte dort, auf welche Weise sie die Schuhe erhalten hatte und teilte auch mit, daß der Mann gesagt habe, in einem Laden könne man die ganze Nacht hindurch stehlen. Emil Stahl und Willi Blaich gingen nun in den Laden des Althändlers und entwendeten dort noch drei Paar Stiefel und ein Paar Halbschuhe. Die Halbschuhe gab Emil Stahl seinem Bruder Robert Stahl. Dieser konnte die Schuhe aber nicht tragen und versuchte sie dann zu verkaufen. Die drei Paar und die Halbschuhe, die Emil Stahl und Blaich gestohlen hatten, konnten später von der Polizei beschlagnahmt werden. Die drei Paar Kinderschuhe, die die Schuhmacher von Seibert erhalten hatte, schenkte die Schuhmacher am nächsten Morgen dem Arbeiter Ludwig Jost aus Handschuhsheim, den die Schuhmacher von einem Tanzvergnügen her kannte. Jost verkaufte die Stiefel zum Preise von 260 Mark. Das Gericht konnte trotz erheblicher Verdachtsmomente nicht zu einer Verurteilung des Kuhn des Geuß und des Seibert wegen schweren Diebstahls kommen, da die Möglichkeit bestand, daß immerhin der Diebstahl bei dem Althändler durch andere Personen ausgeführt wurde. Es wurden verurteilt Kuhn wegen Unterschlagung unter Einrechnung einer früheren Strafe zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten, wobei der in dem früheren Urteil ausgesprochene Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestehen bleibt. Geuß wurde wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, Seibert wegen Hehlerei zu 3 Monaten, Emil Stahl wegen Diebstahl zu 2 Monaten Gefängnis, Blaich zu einem Monat Gefängnis. Robert Stahl und Ludwig Jost wegen Hehlerei zu je 2 Monaten Gefängnis. Emma Schuhmacher wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis. An den Strafen des Kuhn, Geuß, Seibert, Emil Stahl, Willi Blaich, Robert Stahl und Jost gehen je einen Monat für die verbüßte Untersuchungshaft ab. Die Strafe des Blaich ist somit durch die Untersuchungshaft abgebüßt.

Aus aller Welt.

Der „Heiland vom Horeb" verhaftet. Der in der letzten Zeit vielfach von sich redenmachende „Heiland vom Horeb" (Pirmasens) Emil Leipold, 29 Jahre alt, und sein Begleiter Walter Handli, 21 Jahre alt, aus Göppingen, wurden in der Nacht zum Mittwoch am Hauptbahnhofe in Ludwigshafen a. Rh. — weil obdachlos — von der Polizei festgenommen und in Sicherheit gebracht. Leipold wird wegen Verhöhnung christlicher Grundsätze und anderer Dinge von der Staatsanwaltschaft gesucht.

Brand eines Petroleumdampfers. Der griechische Dampfer „Boati", der mit einer Ladung von 175 000 Behältern Petroleum im Werte von 2 Millionen Francs von Neuyork nach Konstantinopel unterwegs war, ist in Brand geraten. Ladung und Schiff sind vollständig verloren.

Amerikanische Liebesgaben. Erzbischof Dr. Schulte in Köln hat vom Erzbischof Mundelein in Chicago ein Kabelgramm erhalten, daß eine Liebesgabe von 30 Millionen Pfund Mehl für die Notleidenden in Deutschland geschickt werden soll. Gleichzeitig fragt der Erzbischof an, ob die Reichsregierung den erforderlichen Schiffsraum stellen könne. Sowohl der Reichskanzler, als auch der Reichsernährungsminister haben den Kölner Erzbischof unter dankbarer Anerkennung der charitativen Großtaten der Katholiken Nordamerikas wissen lassen, daß der Schiffsraum unverzüglich zur Verfügung gestellt werden soll.

Ein Millionenbetrüger verhaftet. In Begleitung eines Berliner Kriminalbeamten verhaftete in Hamburg ein Pariser Kriminalinspektor mit Hilfe der Hamburger Polizei den argentinischen Millionenbetrüger De Parnas, der in Paris über eine Million Franken zusammenstahl und dann flüchtig ging. In Berlin betrieb der Verhaftete einen Auswanderungsschwindel größten Umfangs. Es wurden bei ihm für mehr als 2 Millionen Franken Schmucksachen beschlagnahmt. Auf seine Ergreifung waren 100 000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe

auf Grund land- u. funkentelegraphischer Meldungen

Beobachtungen vom Donnerstag, 17. Februar 1921 8 Uhr morgens (M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	762,2	0	WSW	schwach	wolkig	0
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	762,4	3	NW	schwach	bedeckt	2
Frankfurt	765,5	5	NW	schwach	bedeckt	3
München	765,3	2	W	schwach	wolkig	4
Kopenhagen	759,5	-1	SSW	schwach	bedeckt	0
Stockholm	—	—	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Bodö	753,3	-4	O	leicht	heiter	0
Paris	766,5	7	NO	schwach	bedeckt	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7³⁰ morgens

	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchstwärm.	Niedr. Temp. nachts	Wind Richtg	Wind Stärke	Wetter	Niederschläge mm
Wertheim Seehöhe 151 m	651	2	7	1	W	leicht	bedeckt	1
Königstuhl Seehöhe 568 m	765,3	1	4	1	SW	leicht	halbbd.	2
Karlsruhe Seehöhe 127 m	765,7	4	6	4	SW	schwach	bedeckt	0,5
Baden-Baden Seehöhe 213 m	765,3	5	6	3	SO	leicht	bedeckt	1
Villingen Seehöhe 715 m	766,7	1	5	0	—	still	bedeckt	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m	652,6	-1	-1	-4	NO	leicht	bedeckt	0,5
St. Blasien Seehöhe 780 m	—	-1	3	-1	N	leicht	wolkig	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Hochdruckgebiet über Westeuropa hat sich ostwärts über Süddeutschland ausgedehnt. Die geringen Niederschläge am gestrigen Tage haben daher nachgelassen, heute vormittag tritt Aufheiterung ein. Das Wetter ist mild mit Morgentemperaturen bis 5 Grad in der Ebene. Die Frostgrenze liegt bei etwa 1200 Meter Höhe. In Osteuropa und Schweden herrscht strenge Kälte, die höchste Wärme bis zu 10 Grad liegt über den britischen Inseln. Als beständig kann die Wetterlage nicht angesehen werden, da nördlich Schottland wieder ein Luftwirbel anrückt.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, 18. Februar nachts: Anfangs Nebel bis zeitweise heiter, nach leichtem Nachtfrost am Tage mild, später wieder Bewölkungszunahme.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	17. Febr.		16. Febr.
Schusterinsel	0,34 m		0,34 m
Kehl	1,31 m		1,34 m
Maxau	2,96 m		2,98 m
„	— m	mittags 12 Uhr	2,99 m
„	— m	abends 6 Uhr	2,99 m
Mannheim	1,83 m		1,82 m

Pfannkuch & Co

Preiswerte Hülsenfrüchte!

Erbsen ungeschält Pfund Mark 1.60 bei 10 Pfd. 1.50

Erbsen geschält 1/1 und 1/2 Pfund Mark 2.10 bei 10 Pfd. 2.—

Bohnen Pfund Mark 1.50 bei 10 Pfd. 1.40

Linsen Pfund Mark 2.60 bei 10 Pfd. 2.50

Pfannkuch & Co

Zu haben in der Adler-, Berthold-Friedrich- u. Hofapotheke Karlsruhe u. Apotheke Weil, Durlach.

Ausgabe von Magermilch.

Die Ausgabe von Magermilch ist in der Weise geregelt worden, daß hinfort für die gesamte zur Verteilung kommende Menge ein Durchschnittspreis berechnet werden wird. Dieser beträgt bis auf weiteres einheitlich 2.20 Mk. für 1 Liter. Aenderungen dieses Einheitspreises werden sofort bekannt gegeben werden. Die Verbrauchsregelung bleibt dieselbe wie bisher, d. h. es sind nur die Personen bezugsberechtigt, welche keinen Anspruch auf Vollmilch haben.

Karlsruhe, den 17. Februar 1921.

Städt. Milchamt.

Israel. Gemeinde.

Betsaal Herrenstr. 14.
Freitag, den 18. Februar. Sabbatanfang 5.30 Uhr.
Samstag, d. 19. Februar: Morgengottesd. 9.00 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 6.30 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.15 U. Abendgottesdienst 5.30 Uhr.

Israel Religionsgesellschaft.

Freitag, den 18. Februar: Sabbatanfang 5.30 U.
Samstag, d. 19. Februar: Morgengottesd. 8.00 U. Schülergottesd. 2.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.30 U. Sabbatausgang 6.38 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.45 Uhr. Nachm.-Gottesd. 4.45 U.

KTV 18 46

Todesanzeige

Unser langj. treues Mitglied

Rechnungsrat

Jakob Diefenbacher

ist gestorben.

Beerdigung: Freitag, 2 Uhr.

Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Trauerbriefe liefern rasch u. preiswert C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Billige Lebensmittel

Prima Schweineschmalz	Pfund	13.50
Ia Speisefett	Pfund	11.50
fst. Tafelmargarine	Pfund	11.50
Cornedbeef	Pfd.-Dose	7.50
Estol	Tafel	13.—
Kakao	Pfund 17.— und	18.—
Gebr. Kaffee	Pfd. 20.— 22.50	25.—
Roh. Kaffee	Pfund 17.— u.	18.—
Maccaroni	Pfund 8.50 u.	9.50
Milch gez.		10.50
Milch ungez., hohe Dose, Marke „Ideal"	Dose	8.50
Fst. Salatöl	Liter 20.— bis	21.—
Apfelmus	Kilodose	3.—
Amerik. Quäkergrieß	Pfd.	4.—
Ia. Kernseife 72 prozentig	Pfund-Stück	9.50

A. Koppelkamp
Delikatessen
Kaiserstraße 159 — Eingang Ritterstraße

Kinderkleid
ist das Zuschneiden und Arbeiten nach den guten SCHNITTEN DER NEUESTEN DEUTSCHEN MODE zu haben bei:
W. Boländer, Kaiserstr. 121.

Die billigste Quelle
zur Deckung des Bedarfes in Kurz-, Galanterie- und Stahlwaren für Hausierer ist ohne Zweifel
L. Bienenstock, Luisenstraße 75 II.

Wäscherei Schorpp verkauft auch neue Kragen.

Dame, hier fremd, Mitte 30, evgl., aus g. Fam., nicht unvermög., sucht Anbahnung zw. Ehe an nur geb. vorn. Herrn in sich. Lebensst. Angeb. u. Nr. 4736 ins Tagblatt.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

In 1 Std. u. Garantie vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-
Läuse
i. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier m. „Kampolda" gef. gesch. Wunden unschädl. Verk.: Friseur C. Hollstein, Herrenstr. 6.

Feinste reine
Pflanzenbutter
Marg.
als Brotaufstrich etc. vorzügl. Pfund Mk. 12.50
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118.

Pfannkuch & Co
Gulasch 1/1-Pfund-Dose Mark 10.—
Cornedbeef im Aufschnitt 1/4 Pfd. Mark 2.50
kleine Dose brutto 1 Pfund engl. Mark 7.25
Sauermanns Rindfleisch 1/1-Pfund-Dose Mark 10.—
Pfannkuch & Co

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Zum Deutsch-schweizerischen Abkommen über die Goldhypotheken.

II.

Jene Goldhypotheken, deren Gläubiger sich auf diese Bedingungen einlassen, müssen nach Ablauf der erwähnten zehn- bezw. fünfzehnjährigen Frist entweder in Gold zum deutschen Goldwährungssatz oder derart in Papiergeld abgelöst werden, daß der Gläubiger für 100 Mark Schuld 123.45 Schweizerfranken erhält. Der Schuldner kann ungeachtet dessen jederzeit unter Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfrist die Goldhypothek kündigen, wobei die Zahlung nach den erwähnten Normen zu erfolgen hat.

Von besonderer Bedeutung ist der Artikel 4 des Abkommens, der bestimmt, daß die Vereinbarungen auch auf Goldhypotheken Anwendungen findet, die vom Schuldner bereits gekündigt oder wegen der Goldklausel Gegenstand von gerichtlichen Urteilen gewesen sind; vorausgesetzt, daß der Gläubiger sich zu dem Entgegenkommen wegen der Stundungsfrist usw. entschließt. Ebenso die Bestimmung, daß Kapital- und Zinszahlungen aus Goldhypotheken, die beim Inkrafttreten des Abkommens bereits erfolgt sind, als Erfüllung gelten, sofern sie ohne Vorbehalt vom Gläubiger angenommen sind.

In Artikel 5 bleiben der Vertragsfreiheit alle Rechte vorbehalten. Gläubiger und Schuldner haben die Möglichkeit, sich auch auf einer anderen Basis als der durch das Abkommen gegebenen zu verständigen.

Es kann bei dem erwähnten, für die deutschen Schuldner günstigen Ausfall der Reichsgerichtsentscheidung keinem Zweifel unterliegen, daß der erste Teil des Abkommens für die schweizer Gläubiger sehr vorteilhaft ist. Der zweite Teil bezweckt vornehmlich den Schutz deutscher, besonders auch badischer Schuldner.

Es handelt sich um zwei Kategorien; zunächst um deutsche Beamte, Internierte, Wehrmännerfamilien und Deutsche, die wegen eines Besuchs schweizerischer Heilanstalten ein Frankendarlehen aufgenommen haben. Die schweizerische Regierung erklärt sich bereit, den schweizer Banken nahezulegen, von einer überstürzten Beitreibung von Frankenforderungen gegenüber solchen Schuldnern Abstand zu nehmen, auch bei schon gekündigten Forderungen auf Wunsch wenigstens solange Stundung zu gewähren, bis die Verhältnisse des Schuldners durch „Vertrauensstellen" geprüft sind und Zinserleichterungen zu gewähren. Wenn die beiderseitigen Vertrauensstellen der Ansicht sind, daß durch die sofortige Beitreibung der Forderung die wirtschaftliche Existenz des Schuldners bedroht ist, soll unter gewissen Voraussetzungen weiteres Entgegenkommen gezeigt werden.

Die andere Kategorie der in dem Abkommen genannten persönlichen Schuldner sind die deutschen Länder, Gemeinden und anderen Verbände (Landwirtschaftskammern, Tierzuchtverbände usw.), die durch Bezug von Vieh, Milch und anderen Nahrungsmitteln Frankenschulden gemacht haben. Auch hinsichtlich dieser will sich die schweizerische Regierung dafür verwenden, daß eine überstürzte Beitreibung unterbleibt, sowie die Bemühungen unterstützen, diese Schulden durch Lieferung von Waren abzubürden.

Es fällt naturgemäß auf, daß die schweizerische Regierung sich nur zur Empfehlung und Unterstützung bereit erklärt, daß das Entgegenkommen nicht unmittelbar Verpflichtungen begründet. Doch wollte der schweizerische Bundesrat nicht in private Rechtsgeschäfte eingreifen. Bei dem oft bewiesenen Entgegenkommen der schweizerischen Behörden und Banken darf man sich aber getrost der Hoffnung hingeben, daß trotz dieser Rechtslage das Abkommen in loyaler Weise seinem Geiste nach durchgeführt wird. Zum Entgegenkommen hinsichtlich des zweiten Teils des Abkommens liegt schweizerischerseits umsomehr Anlaß vor, als wie schon erwähnt, der erste Teil des Abkommens für die schweizerischen Gläubiger besonders günstig wirkt.

Zur Zwangswirtschaft für Getreide.

Wird es notwendig sein, die Zwangswirtschaft für Getreide beizubehalten oder wird es möglich und sogar besser sein, diese so schnell wie möglich zu beseitigen? Zu diesen das gesamte deutsche Volk angehenden Fragen hat auch der Vorstand der Badischen Landwirtschaftskammer unter Anhörung der badischen landwirtschaftlichen Verbände Stellung genommen. Danach lehnt die badische Landwirtschaft die Zwangswirtschaft in jeder Form ab. Auch das von der Reichsregierung geplante Umlageverfahren für Getreide wird bei den kleinbäuerlichen Betriebsverhältnissen Badens für undurchführbar erachtet. Mit einem Einfuhrmonopol für Getreide ist die badische Landwirtschaft grundsätzlich einverstanden.

Ein Inlandsmonopol muß dagegen abgelehnt werden, weil die Durchführung ohne Zwangsmaßnahme nicht möglich ist. Die Badische Landwirtschaftskammer ist der Auffassung, daß nur bei möglichst baldiger Beseitigung der Zwangswirtschaft die Produktion im Inland wieder kräftig gehoben werden kann und der bedenkliche Rückgang im Getreidebau beseitigt und der Ertrag wieder auf die frühere Höhe und darüber hinaus gesteigert werden kann.

Die Badische Landwirtschaftskammer und die übrigen landwirtschaftlichen Körperschaften sind sich ihrer wichtigen Aufgabe und Verantwortung dabei bewußt. Sie sind gewillt, mit allen Kräften auf die Hebung der Produktion hinzuwirken, aber sie müssen eine schaffensfreudige und nicht eine verdrossene Landwirtschaft hinter sich haben. Läßt man der Steigerung der Produktion freien Lauf, so werden die vielen Milliarden, die wir heute für Getreide ins Ausland geben müssen, zum Wohle der gesamten deutschen Volkswirtschaft großenteils erspart werden können.

*

Eine Berliner Korrespondenz machte vor einigen Tagen Mitteilungen über einen Gesetzentwurf, den der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates zur Umgestaltung der Getreidewirtschaft in Vorschlag gebracht habe. Mit dem Entwurf, so hieß es, werde sich das Plenum des Reichswirtschaftsrates bereits in der nächsten Sitzung am 23. Februar befassen.

Die Korrespondenznachricht entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Nicht der wirtschaftspolitische Ausschuß, sondern der vom Reichswirtschaftsrat gebildete Ausschuß für Ernährung und Landwirtschaft hat die Frage der Getreidebewirtschaftung behandelt und das Ergebnis seiner Beratungen nicht in der Form eines Gesetzentwurfes, sondern als Gutachten zusammengefaßt. Auch die in der Korrespondenzmeldung angegebenen Einzelheiten sind zum Teil unrichtig. Das Gutachten des Ausschusses spricht sich, wie wir hören, zwar grundsätzlich dafür aus, einen gewissen Teil der Getreideernte durch Umlage für die Bewirtschaftung zu sichern, vermeidet es aber, sich auf einen bestimmten Prozentsatz festzulegen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Friedensvertrag und Binnenschiffahrt.

Auf Grund des § 1 Abs. 2 des Gesetzes über Enteignungen und Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrags zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten vom 31. August 1919 ist die Befugnis zur Enteignung von Gegenständen für das Reich, die in Ausführung des Friedensvertrags auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt an die alliierten und assoziierten Regierungen oder eine von ihnen oder einen Angehörigen der alliierten oder assoziierten Mächte übertragen sind, dem Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte (Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 3/4) übertragen worden. Dieser ist gleichzeitig als Anforderungsbehörde im Sinne des § 4 Abs. 2 des Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrage vom 31. August 1919 bestellt worden, soweit Leistungen zur Durchführung der Vertragsverpflichtungen auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt erforderlich sind.

Als Hilfsorgan zur Durchführung der Enteignungsmaßnahmen steht dem Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte die Schiffahrtsabteilung beim Reichsverkehrsministerium (Friedensabteilung) nebst ihren örtlichen Dienststellen zur Verfügung. Soweit die Schiffahrtsabteilung in Einzelfällen bereits mit der Enteignung von Binnenfahrzeugen beauftragt war, ist die Enteignungsbefugnis auf den Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte übergegangen.

Außenhandelsstelle für den Exporthandel.

Der Reichsbevollmächtigte der Stelle, Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo, hat seinen Posten niedergelegt. Dieser Schritt wird damit motiviert, daß er für die bei der Außenhandelsstelle für den Exporthandel festgestellte Nichtbefolgung einzelner von der Außenhandelsstelle für das Papierfach bzw. der Außenhandelsstelle Chemie aufgestellten Vorschriften durch einen Angestellten der Außenhandelsstelle für den Exporthandel die Verantwortung nicht übernehme, obwohl feststehe, daß er sich im einzelnen nicht um die Bearbeitung der Ausfuhranträge kümmern konnte und im besonderen von den beanstandeten Genehmigungen nichts gewußt habe.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 17. Febr. Die Börse war zu Beginn vorwiegend widerstandsfähig, und durch mäßige Käufe etwas gehoben. Im allgemeinen aber hielt die Geschäftsunlust infolge der ungeklärten Lage weiter an. Die ersten Kurse waren zum Teil gebessert oder gut behauptet. Am Montanmarkt blieben die Kursbesserungen bescheiden. Mannesmann, Deutsch-Luxemburg setzten etwas höher ein. Auch sonst lagen die führenden Aktien etwa 2—3 Prozent, Harpener 4 Prozent niedriger. Auch bei den Nebenwerten ergeben sich nur geringe Kursdifferenzen. Adlerwerke Kleyer und Daimler behauptet. Elektrische Papiere vermochten sich teilweise zu erholen und zu befestigen, so Bergmann, Licht und Kraft und A.E.G. Chemische Anglo Guano auf das Dementi angeboten. Der Gesellschaft ist von angeblichen Auslandsinteressen nichts bekannt. Goldschmidt konnten sich im Verlaufe befestigen. Matter lagen Scheideanstalt bei einigem Angebot. Bei geringen Umsätzen stellten sich Schiffahrtsaktien etwas höher. Schantung gesucht, 590 plus 7. Auf die Besserung des Dollarpreises zogen Mexikaner an. 5%ige Goldmexikaner waren 20 Prozent, 5%ige Silbermexikaner 18 Prozent höher. Deutsch-Petroleum 785, junge 740 genannt. Der Kassaindustriemarkt war ruhig bei bescheidener Kursbewegung. Der Schluß der Börse war ruhig und teilweise fester. Deutsch-Uebersee 918. Elberfelder Farben mäßig höher. Anilinwerte leicht schwankend; Phönix Bergbau anziehend. Privatdiskont 3⅞ Prozent.

w. **Frankfurt a. M.**, 17. Febr. (Eig. Drahtber.). Abendbörse.

Devisen: Brüssel 452, Holland 2030, London 231, Paris 433, Schweiz 975, Italien 216, Neuyork 58⅞. Tendenz: leicht anziehend.

Effekten: Deutsche Bank 294½, Mitteld. Kreditbank 176¼, Wiener Bk.-V. 34, Zellstoff Achaffenburg 499, Zement Heidelberg 309, Scheideanstalt 485½, Deutsch-Uebersee 940, Junghans 274,80, Zuckerfab. Waghäusel 362½, Frankenthal 359¾, Benz 228. Tendenz: behauptet.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 17. Febr. Bei ganz geringfügigen Umsätzen stellten sich an der Börse die Kurse meist höher, da die anhaltende Aufwärtsbewegung der Devisenkurse und weitere Deckungen teilweise auch neue Käufe veranlaßten. Die Besserungen blieben jedoch im allgemeinen in bescheidenen Grenzen und überschritten nur in einzelnen Fällen 10 Prozent. Bismarckhütte stellten sich um 10 Prozent höher. Theodor Goldschmidt gewannen im Verlaufe 16 Prozent. Vereinzelt ergaben sich auch kleine Abschwächungen. Gedrückt waren Rheinische Braunkohlen um 11 Prozent. Valutapapiere waren durchweg gebessert, auch Schantung, trotz der Dementierung der umlaufenden Gerüchte über die Entschädigung. Mexikanische Anleihen waren zum Teil 20 Prozent höher. Deutsche Anleihen waren gut behauptet. 3%ige Deutsche Reichsanleihe gewannen 1 Prozent.

Industrien.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. M. und das Bankhaus M. Hohenemser in Frankfurt a. M. beantragen die Zulassung von 10 Mill. Mark neuen Aktien Nr. 10 001 bis 20 000 der Gesellschaft zur Frankfurter Börse.

Schiffahrt.

Dampfer-Abfahrten. Gothenburg — Neuyork, Dampfer „Drottningholm", 3. März, Dampfer „Stockholm", 2. April. Havre—Neuyork, Dampfer „Chicago", 1. März, Dampfer „France", 5. März, Dampfer „Savoie", 12. März. (Mitgeteilt von Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.)

Märkte.

K. **Vom Ledermarkt.** Die Berichte von den zuletzt abgehaltenen Häuteauktionen lassen einen Rückgang der Häutepreise erkennen und zwar um 10—15 Prozent, und für Kalbfelle sogar um 20—25 Prozent. Die Schuhfabrikation ist zum Teil gut beschäftigt, besonders was Sommerware betrifft, da die Nachfrage nach diesen Artikeln in letzter Zeit wesentlich stärker geworden ist. Begehrt bleiben hauptsächlich farbige Schuhe, und es scheint fast so, als ob die Nachfrage nicht vollauf befriedigt werden könnte, denn von der Lederfabrikation wird nicht so viel farbiges Leder hergestellt, um den Ansprüchen gerecht werden zu können. Brauchbares Schuhwerk bleibt auch für den Export besser gefragt, nachdem die Ausfuhr jetzt wieder gestattet ist. Die Lederpreise sind entsprechend den Häuteauktionen etwas rückgängig, und es werden folgende Preise genannt: Bodenleder in Eichengerbung 70—80 Mk., in Mischgerbung 60—70 Mk. und Rindleder 100 Mk. per Kilo, Boxcalf 23—26 Mk., Rinderbox 15—19 Mk., Chevreaux 25—30 Mk., farbig Rindbox 24—28 Mark, farbig Chevreaux 35—38 Mk. farbig Boxcalf 35—38 Mk. per Quadratfuß. — Die Schuhfabrikation selbst kauft in Bodenleder heute hauptsächlich leichtere bis mittlere Ledersorten, während der Leder-Kleinhandel für seine Ausschnitte eine kräftigere Ware bevorzugt und auch größere Bedarfskäufe darin vornimmt.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim** 17. Febr.

Der Geschäftsverkehr an der heutigen Börse bewegte sich wiederum in engen Grenzen. Die Angebote sind umfangreicher, während die Nachfrage kleiner ist. Die Verbraucher verhalten sich immer noch abwartend, und die Verkäufer zeigen sich infolgedessen in ihren Forderungen nachgiebiger. Auch die Nachfrage nach Futtererbsen hat nachgelassen. Mais hatte unveränderten Markt, doch zeigen die Eigner sich auch in diesem Artikel etwas nachgiebiger. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken lagen vollständig vernachlässigt. Saaten lassen etwas festere Tendenz erkennen. Von Rauhfutter ist Heu weniger gefragt, während für Stroh die Marktlage unverändert bezeichnet werden kann.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen).

Freitag, den 18. Februar.

Landestheater. „Iphigenie auf Tauris". 7 Uhr.
Konzerthaus. „Pension Schöller" (Volksbühne L 6). 7 Uhr.
Colosseum. Varieté. 8 Uhr.
Kleinkunstbühne Rotes Haus. Vorstellung. 8 Uhr.
Weltpanorama „San Franzisko".
Handelskammer. Vortrag Dr. Rocke: „Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands unter Berücksichtigung der Leipziger Messen". 5 Uhr.
Arbeiterbildungsverein. Vortrag Riegger: „Palästina". 8 Uhr.
Feuerbestattungsverein. Mitgliederversammlung im kleinen Rathaussaal. 6 Uhr.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	17. Feb.	16. Feb.
Badische Bank	331.—	331.—
Darmstädter Bank	175.50	196.50
Deutsche Bank	293.—	294.—
Diskonto Commandit	239.25	239.75
Dresdener Bank	208.25	209.—
Mitteld. Creditbank	176.50	176.75
Oesterr. Länderbank	55.—	—.—
Rhein. Creditbank	168.50	168.50
Schaaffh. Bankverein	—.—	—.—
Südd. Diskonto-Ges.	192.75	192.75
Württbg. Notenbank	253.—	255.—
Wiener Bankverein	34.—	36.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	419.50	235.—
Gelsenkirchen	323.—	323.—
Harpener	429.—	429.50
Laurahütte	309.—	316.—
Elektr. Licht u. Kraft	244.—	244.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	498.—	503.—
Grün & Bilfinger	245.—	245.50
Höchster Farben	385.—	409.50
Zementw. Heidelberg	309.—	307.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	927.—	921.—
Gebr. Junghans	270.—	274.80
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	250.25	255.—
Maschfabr. Durlach	325.—	320.—
Maschfabr. Gritzner	387.—	385.—
Haid & Neu	308.50	308.ex
Maschfabr. Karlsruhe	327.—	325.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Oberursel	315.25	315.—
Elsässer Baumwolle	509.50	515.—
Spinnerei Ettlingen	350.—	347.—
Uhrenfabr. Furtwang.	311.—	313.—
Waggon-Fabrik Fuchs	401.—	405.—
Zellstoff Waldhof	434.—	436.—
Zuckerfabr. Waghäusel	390.—	368.—
Zuckerfbr. Frankenth.	360.—	369.75
Schuhfabrik Herz	210.25	213.—
Benz Motoren	223.—	229.50
Bad. Anilin	512.—	510.—
Scheideanstalt	489.—	494.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinzl. Werte	17. Feb.	16. Feb.
5% Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	99.60	99.50
5% III „ „	—.—	99.—
4½ IV—V „	80.25	80.25
4½ VI—IX „	72.—	72.—
4½ 1924er „	91.40	—.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	68.30	68.40
3½% „ „	66.75	66.70
3% „ „	67.90	67.30
Deutsche Prämienanl.	84.80	84.90
5% Pr. Schatzanw. 1921	100.—	100.—
4% Pr. „ „ 1922	99.10	99.25
4% Preußische Konsols	65.90	65.90
3½% „ „	57.10	57.10
3% „ „	55.20	55.10
4% Bad. Staatsanl. 03/14	73.25	73.30
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	582.—	587.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	421.—	411.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1150.	1150.
Deutsch Australien	355.—	—.—
Hamburger Paketfahrt	196.—	196.—
Hambg.-Südamerika	353.—	350.—
Hansa D.-Schiff.	316.75	315⅛
Norddeutscher Lloyd	194⅝	195.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	233.—	233.—
Darmstädter Bank	176.50	176.—
Deutsche Bank	294.—	294.50
Diskonto Commandit	239.—	238.—
Dresdener Bank	207.50	207.50
Nationalbank	193.—	193.
Oesterr. Credit	61.50	62.25
Reichsbank	150⅛	150⅛

Industrie-Papiere	17. Feb.	16. Feb.
Sinner Brauerei	550.—	545.—
Accumulatoren	401.—	399.—
Adlerwerke	250.—	249.75
Alexanderwerke	265.25	270.—
A. E. G.	292.75	294.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	373.—	380.—
Augsburg-Nürnberg	355.—	356.—
Badische Anilin	517.—	511.—
Bergmann Elektrizität	318.75	317.—
Berl. Anh. Maschinen	245.—	248.75
Berliner Maschinen	339.50	347.—
Bing Nürnberg	275.—	277.—
Bismarckhütte	—.—	614.—
Bochumer Guß	429.75	—.—
Gebrüder Böhler	478.—	478.—
Brown-Boveri	990.—	—.—
Buderus Eisen	465.—	470.—
Chem. Grießheim	384.50	385.50
Chem. Albert	575.—	580.—
Daimler Motoren	254.—	250.—
Dessauer Gas	239.—	239.75
Deutsch-Luxemburg	308.75	307.—
D. Uebersee-Elektr.	935.—	902.—
D. Eisenbahn S. W.	258.—	250.50
Deutsch Erdöl	950.—	965.—
Deutsch Gasglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	339.—	330.—
Deutsche Waffen	508.—	510.—
Deutsch Eisenh.	302⅞	304.75
Dynamit Trust	337.50	338.25
Elberfelder Farben	432.—	430.—
Eschweil. Bergwerke	319.—	319.—
Feldmühle Papier	370.—	370.50
Felten & Guilleaume	465.25	470.—
Filter Brautechnik	360.—	365.—
Gaggenau	270.—	271.—
Gasmotoren Deutz	220.25	228.—
Gelsenkirchen	324.25	321⅜
Genschow	300.—	306.—
Goldschmidt	768.—	755.—
Gritzner Maschinen	389.75	383.—
Hannover Maschinen	625.—	625.—
Hanover Waggon	412.—	403.—
Harpener	427.50	425.—
Hasper Eisen	980.—	995.—

	17. Feb.	16. Feb.
Hirsch Kupfer	360.75	360.—
Höchster Farben	406.50	406.50
Hösch Eisen	706.50	691.—
Hohenlohe	245.—	225.—
Kali Aschersleben	337.—	335.—
Ver. Köln.-Rottweil	340.50	339.25
Kostheimer Cellulose	326.—	344.
Kyffhäuser	235.—	285.50
Lahmeyer Co.	214.—	215.50
Laurahütte	302.75	302.—
Lindes Eismaschinen	311.—	315.—
Ludwig Löwe	438.—	457.50
Lothringer Zement	511.—	500.50
Mannesmann	541.—	540.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	257⅜	266.—
Oberschl. Eisenindustr.	249⅞	250.—
Oberschl. Kokswerke	484.—	486.—
Orenstein & Koppel	488.—	482.—
Phönix Bergwerke	555.—	543.75
Rheinisch Metall	340.—	330.50
Rheinisch Stahl	500.50	500.25
Rombacher Hütte	330.—	325.—
Rütgerswerke	395.—	397.—
Sachsenwerke	318.—	555.—
Schuckert & Co.	235.25	729.—
Siemens & Halske	237.25	810.—
Steaua Romana	—.—	150.—
Stettiner Vulkan	320.—	325.—
Stollberger Zink	400.25	215.50
Türkischer Tabak	775.—	290.—
Varziner Papier	524.—	1145.
Vereinigt. D. Nikel	624.—	317.—
Vereinigt. Glanzstoff	770.—	409.50
Vereinigt. Stahl Zypen	930.—	692.70
Wanderer Fahrrad	603.50	649.50
Westeregeln Alkali	524.—	527.75
Zellstoff Waldhof	431.—	475.—
Otavi Minen	629.25	437.—
Otavi Genuß	525.—	335.—
Deutsche Petroleum	730.—	462.—
Pomona	3400.	5405.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 17. Februar

	17. Februar Geld	17. Februar Brief	16. Februar Geld	16. Februar Brief
Antwerpen-Brüssel	453.50	454.50	445.50	446.50
Holland	2030.40	2034.60	1998.—	2002.—
London	229.75	230.25	225.50	227.—
Paris	435.50	436.50	428.50	429.50
Schweiz	979.—	981.—	958.—	960.—
Spanien	—.—	—.—	809.10	810.90
Italien	219.75	220.25	213.25	213.75
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1058.90	1071.10	1043.80	1051.20
Norwegen	1038.90	1041.10	1023.90	1026.10
Schweden	1333.60	1336.40	1296.20	1298.80
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	58.81½	58.93½	57.24	57.36
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	13.35½	13.39½	13.35½	13.39½
Budapest	—.—	—.—	—.—	—.—
Prag	—.—	—.—	74.98	75.02

w. Berlin, 17. Februar.

	17. Februar Geld	17. Februar Brief	16. Februar Geld	16. Februar Brief
Rotterd. Amsterd.	2027.95	2032.05	1988.—	1992.—
Brüssel	454.50	455.50	445.05	445.95
Christiania	1033.95	1036.05	1023.95	1026.05
Kopenhagen	1073.90	1076.10	1053.90	1056.10
Stockholm	1322.15	1324.85	1291.20	1293.80
Helsingfors	196.80	197.20	195.80	196.20
Italien	215.75	216.25	213.75	214.25
London	230.75	231.25	225.25	225.75
Newyork	58.69	58.85	57.19	57.31
Paris	433.55	434.45	429.55	430.45
Schweiz	974.—	976.—	960.—	962.—
Spanien	—.—	—.—	819.15	820.85
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	13.10½	13.14½	13.85½	13.89½
Prag	76.40	76.60	76.15	76.35
Budapest	11.48	11.52	11.10½	11.14½
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Konstantinopel	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich, 17. Februar

	17. Feb.	16. Feb.
Deutschland	10.37½	10.32½
Wien	1.40	1.45
Prag	7.90	7.90
Holland	207.—	208.50
Newyork	600.—	603.—
London	23.55	23.63
Paris	44.75	44.60
Italien	22.25	22.30
Brüssel	46.60	46.30
Kopenhagen	110.50	111.—
Stockholm	135.—	135.—
Christiania	105.—	108.50
Madrid	84.50	85.50
Buenos-Aires	210.—	210.—
Belgrad	—.—	—.—
Agram	4.35	4.50

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	1990 – 2030	2010 – 2050
Schweiz	960 – 975	965 – 985
Paris	431 – 435	432 – 436
Belgien	450 – 454	450 – 455
London	225 – 229	228 – 232
Neuyork	57 – 58	58 – 59
Italien	212 – 218	215 – 220
	Tendenz: etwas belebt.	Tendenz: fester.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Das herbsüße Lied.

Novelette von **Richard Rieß** (München).

Als die Blätter fielen, kam ich nach Deutschland zurück, und ich fuhr in die Stadt meiner Kindheit, in die graue, ehrliche Stadt an dem wehmütigen Flusse, der zwischen flachen Wiesen und arbeitsamen Stadtstraßenufern langsam dahinfließt, ohne fröhliche Lieder; und nur eine dunkle, melodielose Weise summend.

Die Freunde fand ich nicht mehr. Auch sie hatte das Leben verstreut, und die wenigen, deren Haus noch auf dem Boden, in dem sie selber wurzelten, stand, waren durch den Krieg nach Westen und Osten verschlagen.

Da hörte ich eines Tages, Engelbert Fahrentramp sei in einem der Vorstadtparks gesehen worden. Und alsbald fiel mir die Mitteilung ein, die ein lieber Brief mir über Engelbert gemacht hatte: Am Bodensee, wo er sich nach Kriegsbeginn festgesetzt hatte — denn es litt ihn in dieser Zeit nicht mehr in dem fremden Lande — habe er sich verlobt, und die Heimat müsse ihn nun wohl für immer verloren geben.

Ich hätte den alten Kameraden gerne wiedergesehen. War er noch immer der freudlose Verneiner, der sein Schicksal grau in grau zu malen pflegte? Der Grübler, den die Jugend niemals froh gemacht hatte? Oder waren ihm in der sonnigen Ferne, in der er seit langen Jahren lebte, die Augen klarer und freudiger geworden?

Ich ging in das Haus seiner Schwester, das am Rande der Stadt gelegen war und mit seinen großen Fenstern als letzter Bote der Straßen den Park überwachte. Man sagte mir, Fahrentramp, der hier wohne, sei auf einem Spaziergänge. Er pflegte die Flußufer entlang zu gehen, bis er unter Weidenbüschen den Platz für sich und sein Buch gefunden habe. Wenn ich mir die Mühe machen wolle, ihn zu suchen . . .

Ich ging denn und fand den Fluß, der den Park an der anderen Seite begrenzt, und als ich ein paar hundert Meter stromabwärts gewandert war, da erkannte ich auch schon die hohe Gestalt unter dem schwarzen Filzhute, die gerade nach dem Uferhange abbog.

Ein paar Minuten später bog ich die Weidengerten auseinander und rief den altbekannten Namen.

Engelbert wandte sich, erschrocken, aber er erkannte mich alsbald und über sein müdes, verschleiertes Gesicht glitt ein Lächeln. Er sagte zuerst nichts, aber er streichelte mir über das Handgelenk und nickte, während sein Auge das träge Gleiten der Frachtkähne verfolgte, die sich von einem rußigen Dampfboote stromaufwärts schleppen ließen.

„Hier ist gut sein, Richard," sagte er dann.

Wir plauderten über die großen Ereignisse, die sich seit unserer letzten Begegnung vollzogen hatten. Damals, als wir einander in Kairo getroffen hatten, plötzlich und unerwartet, war ja noch Frieden und Licht über der Welt gelegen. Auch Engelbert war als Soldat untauglich. „Ich habe einen alten Herzfehler," sagte er. Und dabei verzog er sein Gesicht zu Falten und Grübchen und gewann alsbald einen fast höhnischen Ausdruck. Dazu schwieg er.

Erst nach einiger Zeit begann ich: „Bist du schon verheiratet . . . man sagte mir, du habest dich verlobt . . .?"

„Ich war verlobt . . . da hörtest du recht . . . Ich bins nicht mehr. Ich bin wieder der Einsame . . . Es wäre ja auch zu merwürdig . . . durch drei Erdteile bin ich gejagt, weißt du . . . ich glaubte, um mich selber zu suchen . . . ich meine, um das Ja zu suchen, was doch in jedem Menschen liegen muß . . . liegen müßte . . . und dabei wollte ich doch immer nur mir selber entgehen. Ich habe die Pyramiden gesehen und den süß-trippelnden Eintagstanz der Liebesstadt von Japan . . . und ich staunte über die Wunder der stürzenden Wasser von Niagara. Aber ich ward nie den Eindruck los, daß wir alle, die wir leben, nur aller Dinge Zuschauer sind. Niemals glaubte ich an ein lebendiges Einwirken unseres kleinen Willens . . . Und selbst im Taumel einer Neujahrsnacht auf der 5. Avenue in Neuyork blieb mir das Gefühl versagt: du lebst, du bist selbst der Protagonist in diesem . . . diesem, nenn es Trauerspiel, nenn es Satire . . . in dieser burlesken Weltaktion . . .

Du weißt, ich lebte dann ein paar Jahre am Zürcher See. Als der Krieg begann, wollte ich aus Gründen . . . ich will hier nicht Edel-Größe posieren . . . aus Gründen praktischer, verstandesgemäßer Art in Deutschland sein, und so zog ich an den Bodensee . . . in ein kleines Dorf in der Nähe Lindaus . . . Es lag in sonniger Stille zu Füßen einer Hügelkette, von der aus man den See weit übersah. Ich mietete ein kleines Häuschen, in dem bis zum Kriegsbeginne ein Maler gehaust hatte. Vier kleine Stuben und einen riesigen Garten. Der war die Passion des früheren Besitzers, und man überließ ihn mir auch nicht. Ein großer, dichtverschlossener Zaun lag darum, der nur einmal am Tage geöffnet wurde, um den Gärtner durchzulassen, dem der Maler die Pflege des riesigen Beetes anvertraut hatte. Es war ein hübscher kleiner Besitz, und ich fühlte mich darinnen wohl. Nebenan wohnten zwei Damen, Mutter und Tochter, die Hinterbliebenen eines Stuttgarter Generals. Durch einen Zufall lernte ich erst Ingeborg, alsdann Frau v. Ohl kennen, und da wir einander häufig am Tage trafen, entwickelte sich zwischen uns ein Verkehr, der mir nicht unangenehm war. Ingeborg hatte den Orgelton ihres Namens auch im Gemüte. Sie war schwerblütig und von verträumter Wehmut. Ich sprach gern mit ihr und bewunderte die Sicherheit, mit der sie, trotz des fast abgeklärten Ernstes ihrer Weltbetrachtung den Dingen gegenüberstand. Wir fuhren gemeinsam über den See, soweit wir uns hinauswagen durften und machten zusammen den morgentlichen Weg nach Lindau, wo uns die neuesten Kriegsnachrichten alltäglich erwarteten. Du wirst es schon ahnen, daß Ingeborg v. Ohl meine Braut geworden ist. Sie war das einzige weibliche Wesen, das mich ungefähr das fühlen ließ, was man gemeiniglich unter — „Liebe" versteht. Ich dachte sie zu meinem Weibe zu machen, und der Gedanke daran machte mir das Leben licht. Weißt du: ich hatte mich allzeit zergrübelt, ich sei ein wertloses Nichts, ein halber Kerl mit einem Leben ohne Zweck, und nun gab mir Ingeborgs Jawort die Gewißheit, es gebe in der Welt irgendwie Töne, denen sich der Klang meiner eigenen Seele zu harmonischem Sange verschwistern könnte . . ."

Engelbert Fahrentramp hatte soweit gesprochen. Nun faßte er den schwarzen Schlapphut und drückte ihn über die Stirne, als fürchte er sich vor dem frischeren Winde, der vom Flusse her wehte. Doch ich fühlte, daß nur die Erregung seiner Seele ihm die fahrigen Gesten gab, mit denen er sich selber verbergen wollte. Ich sagte nichts; gab ihm kein Wort, das er hätte mißverstehen können. Ich kannte ihn ja und wußte, daß er bald selber seine Erzählung vollenden, ergänzen würde. . . .

Er sprang einmal auf, hieb mit dem breiten Taschenmesser eine Weidenrute los, schrie sich an: „Verwüster!" und strafte die eigene Hand mit der geschmeidigen Gerte. Die warf er dann von sich und schien erfreut, weil der Fluß sie auf eine seiner Wasserpolster legte und mit fortirrg.

Laß dir denn die kurze Geschichte meines Liebesbundes zu Ende erzählen. Auch meiner Braut sprach ich davon, daß sie der erste Mensch sei, für den ich Liebe zu fühlen imstande wäre. Da fühlte ich ihre Verlegenheit, und stockend machte sie mir ein Geständnis. Sie wolle nicht, daß ich ihr mit falschen Voraussetzungen begegne. Sie habe schon einmal geliebt, sehr tief und schwer, und es sei ihr nicht leicht gefallen, zu resignieren. Den Maler nämlich, den Besitzer meines Hauses. Sie erzählte mir, wie alles gekommen war, wie diese Liebe, die nicht durch Zärtlichkeit Nahrung fand und sich durch Geständnis und immer erneuerte Versicherung immer wieder bestätigte, eine Liebe aus der Ferne, wennschon sie einander nahe waren, eine Liebe, mit der sie um einander herumgingen, beide ihrer bewußt und beide vor ihr bangend. Ingeborg glaubte, der Maler spiele mit ihr, da kam ein Tag, der ihr die Gewißheit seines Gefühles brachte, ein Tag von bitterer Süße. — Sie hatten im Ohlschen Hause musiziert. Der Maler begleitete sie oft am Flügel, denn Ingeborg hatte eine schöne Altstimme. Auch damals sang sie. Schubert, ihren Liebling. Und am Schlusse, ohne Berechnung . . . nein, dazu war sie nicht fähig . . . das Lied „Ungeduld". Kennst du's?"

Engelbert hielt inne. Und als ich mit der Antwort zögerte, sang er mit verhaltener Stimme, während das eintönige Summen des Flusses ihm die Musik gab:

„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb es gern in jeden Kieselstein,
Ich wollt es sä'n in jedes Blumenbeet
Mit Kressensamen, der es schnell verrät,
Auf jeden weißen Zettel wollt ich es schreiben:
Dein ist mein Herz . . . dein ist mein Herz . . .
Und wird es ewig bleiben . . ."

Er verstummte und fingerte im Ufersande.

„Ewig . . . ein großes Wort der Vermessenheit . . . ewig . . . ein Wort für Dichter, Narren und Betrüger . . .

. . . Sie hatten das Lied oft miteinander gesungen, die beiden. Zumal in der Dämmerstunde. Inge erzählte es mir, er habe sie dann oft so merkwürdig angesehen, so wunderbar schön sei ihr das vorgekommen, wie ein Geständnis, und ihr sei immer zum Heulen gewesen. An diesem Tage aber erhob er sich nicht vom Flügel, er drückte ein paar leichte, helle Tasten nieder und dann soll er seinen Kopf über die Klaviatur geworfen haben. Damals hatte Inge ihn geküßt zum ersten . . . und letzten Male. Denn dann war er schnell gegangen, und andern Tags bekam sie seinen Abschiedsbrief. Heimlich war er davon . . . nach Italien, wie er schrieb. Ich habe diesen Brief selber gelesen. Er gestand Inge seine Liebe, die ihn nicht mehr in ihrer Nähe dulde. Er sei ja nicht frei. An eine kleine, ungeliebte Frau gekettet, von der er nicht freikäme, weil sie ihn nicht ließe. Sie möge ihn vergessen, er würde es nie vermögen . . .

Es gab mir einen gehörigen Ruck, als Inge mir das erzählte. Aber ich war ja niemals ein himmelhoch jauchzender Drauflosgänger, und als Inge mir sagte, sie sei mir herzlich gut geworden, aber ich müsse anfangs ein wenig Nachsicht mit ihr haben . . . es sei ja erst sieben Monate her, daß sie dem Maler entsagt habe, da empfand ich meine Lage geradezu als Glück . . . Ich sah eine Aufgabe vor mir . . ."

Er malte mit seinem Stocke Figuren in den Sand und ruhte eine Weile aus. Ich wagte eine Frage:

„Hat sie so schnell den vergessen, dem, wie sie sagte, ihre erste Liebe gehörte?"

„Schnell?" erwiderte Engelbert. „Es lag der Krieg dazwischen, der Menschen umriß und neu aufbaute. Denkst du noch an die ersten Monate dieser Zeit? Man glaubte, sich allenthalben neu orientieren zu müssen. Auch fühlte man sich vom altgewohnten Boden entwurzelt, da unser ganzes Weltbetrachten zusammenschwamm. Man suchte neue Perspektiven . . . neuen Halt. Es lag etwas in dieser Zeit, was den Menschen zum Menschen trieb, und Geschehnisse aus vergangenen Monaten, ja: Monaten nur, waren schnell Erinnerung geworden . . . Nein, Richard, du darfst ihr daraus keinen Vorwurf bilden . . . Glaube mir, Inge fühlte tief und groß . . . für den anderen . . . du wirst ja gleich hören . . . Und: Hat sie mich denn schließlich genommen?" Er lächelte wehmütig.

„Höre weiter. Wir lebten ein paar Wochen im Bewußtsein harmonischen Zusammengehörens. Es war kein wilder Jubel in uns, nein! Aber wir kannten uns und glaubten, wir würden es gut zusammen tragen können . . . d[illegible] Leben, sein Freund . . . Glaubten . . . und be[illegible] stehst du mich wieder allein . . .

Es kam ein heller Septembertag, der letzte d[illegible] Sommers. Wir hatten am Morgen den Term[illegible] der Hochzeit beraten und auf Weihnachten f[illegible] gelegt. Für den Nachmittag war ein Spazi[illegible]gang geplant . . . auf den Hügel, der unser[illegible] Häusern wachsam nahe lag. Während der er[illegible] Kriegswochen war er für militärische Zwecke [illegible] sperrt gewesen, in den letzten Tagen aber w[illegible] die Beobachtungsstation des Grenzkomman[illegible] verlegt worden, und so gehörte der Weg wie[illegible] uns.

Wir hatten gerade Kaffee getrunken, da wur[illegible] uns ein Soldat gemeldet, der Inge sprech[illegible] wollte. Er kam und erzählte, er sei Leutn[illegible] Weihrobens Bursche gewesen. Der Herr Le[illegible]nant sei vor zehn Tagen im Feldlazarett ge[illegible]ben, und er habe ihn beauftragt, dem Fräul[illegible] einen Brief und viele Grüße auszurichten.

Inge verfärbte sich. Sie fiel auf den Se[illegible] nieder und weinte. Da wußte ich, wer Leutn[illegible] Weihroben war. Ich ging hinaus . . . in m[illegible] Häuschen hinüber. Nach einer Stunde k[illegible] Inge. Sie brachte mir den Brief, das wunde[illegible]volle Vermächtnis eines großen und guten M[illegible]schen. Er bat sie, sein Häuschen und den Gart[illegible] als Erinnerungsgabe anzunehmen. Hier ha[illegible] er seines Lebens glücklichste Zeit verlebt. U[illegible] jeder Baum und jedes Beet im Garten, die a[illegible] er selber bepflanzt und betreut, seien mit ihr[illegible] Namen gesegnet, und seine Liebe zu ihr, die [illegible] all die Zeit vor ihr und der Welt habe verbe[illegible]gen müssen, den Blumen habe er sie anvertra[illegible] und in der köstlichen Stille seines Gartens ha[illegible] er ihr ein Denkmal errichtet. Inge weinte w[illegible]der, während ich las.

Als wir alsdann in Schweigen gebannt bl[illegible]ben, kam Frau v. Ohl und gab Inge den Schl[illegible]sel des Gartens: Der Gärtner, von dem Sold[illegible]ten belehrt, habe ihn ihr überreicht.

Wir nahmen ihn und öffneten die Pforte. W[illegible] hatten kunstvolle Blumenbeete erwartet, ab[illegible] was wir sahen, waren nichts als mit Buchsbau[illegible] eingefaßte Rondells, Gras, kurz geschnitten, u[illegible] darinnen niedere Stiefmütterchen von merkwü[illegible]diger Formenführung. Diese Beete füllten w[illegible]ben fruchtbaren Obstbäumen den ganzen Ra[illegible] Ich führte Inge. Es war kein froher Spazie[illegible]gang, dieser erste Weg durch ihren neuen Bes[illegible] Hastig und erregt, versuchten wir die merkwü[illegible]digen Pflanzungen in ihrer Bedeutung zu er[illegible]gründen. Buchstaben! rief ich. Inge nickte u[illegible] eilte, schnellen Schrittes zwischen den Beeten hi[illegible] Da entzifferten wir:

„DEIN IST MEIN HERZ UND WIRD ES EWIG BLEIBEN".

Inge las mechanisch den Vers, der ihr so lie[illegible] vertraut war. Sie hatte das Lied ja oft gesu[illegible]gen. Sie las ihn noch einmal und sagte ihn v[illegible] sich hin. „Dein ist mein Herz und wird es ew[illegible] bleiben." Tonlos kam es von ihren Lippe[illegible] Noch einmal. Wir standen stumm und ergriffe[illegible] Da sahen wir, wie plötzlich Inge jäh gefäl[illegible] niedersank. Der schmale Buchsbaumrand d[illegible] Beetes hielt ihren leichten Körper. Wir na[illegible]men die Ohnmächtige auf und trugen sie in i[illegible] Zimmer.

Was soll ich dir noch weiter erzählten, mei[illegible] Freund? Du siehst mich hier der Sonne fern, i[illegible] unserer grauen, philosophischen Heimat. N[illegible] einmal noch habe ich Inge wiedergesehen na[illegible] jenem Nachmittag im Garten des Malers. D[illegible]mals, als sie mir sagen mußte, sie könne mein[illegible] Frau nicht werden. Sie könne niemals ein[illegible] Mannes Frau werden, nachdem sie einem ve[illegible]sagt blieb, der sie so sehr geliebt. Und sie fühl[illegible] nun, daß auch sie von ihm nimmer losköme[illegible]

So schieden wir, Richard!"

Engelbert Fahrentramp war zu Ende. Ich suchte seine Hand, die ich lange in der meine[illegible] hielt. Ruderschlag kam vom Flusse her. Wor[illegible] eines Liedes flogen wie Wasservögel darüber hin.

Der Weinberg des Herrn.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit.
Von **Albert Geiger.**

(8) ——— (Nachdruck verboten).

Über derlei schnöden Bezichtigungen und Bezweiflungen schwebte das gute Merenzle wie in einer artigen Mongolfière turmhoch; ganz eingehüllt in die märchenfarbene Wolke ihres seltsamen Gefühls- und Traumlebens, in die sie sich gesponnen hatte wie ein Seidenwurm in seinen schützenden Kokon. Sie hatte sich ihre eigene Welt zurechtgemacht, in der sie kaum gestört wurde durch das Gassengeräusch des Alltags. War Merenzlein glücklich in dieser Welt? Sie hätte es kaum zu sagen gewußt. Aber sie war zufrieden, daß sie hier Raum fand für ihre Natur und ihr Schicksal, während sie im tatsächlichen Leben mit ihrer immer stärker hervorgetretenen Schüchternheit, Hilflosigkeit und Empfindsamkeit recht unglücklich gewesen wäre. Aus dem wilden Kinde war eine weltscheue, menschenfremde Jungfrau geworden.

In der vergangenen Nacht war sie über einem Buche des damals besonders beliebten de la Motte-Fouqué lange wach gewesen, und die ganze Atmosphäre ihres engen Alkovens hatte sich mit Geistern, Drachen, Helden, minniglichen Jungfrauen, mit dem Himmel- und Höllenzauber dieses und anderer derartiger Bücher farbig wogend erfüllt, lockend und dräuend zugleich. Schon die Tante hatte eine Bibliothek katholisch-mystischer Legendenbücher gesammelt; das Merenzle hatte das Bücherbrett um einige der phantastisch-schillernden Romantiker-Nachtschmetterlinge und schwülstig-krächzenden Schicksalsuhus bereichert. Sie lebte mitten im deutschen gesunden Kernland, umwoben von einer Treibhausluft, die noch stärkere Köpfe wie den ihrigen in jener Zeit verwirrte. Als es gen Morgen gegangen war, hatte sie die Kerze gelöscht. Aber ihre Augen hatten sich nicht zu erquickendem Schlummer zu schließen vermocht. Ein betäubendes Chaos von Spukgestalten zog sie in seinen Reigen immer toller, immer banger, immer qualvoller, bis sie endlich mit einem Schrei erwachte und sich mit wogender Brust aufrecht setzte. Da quoll ein lichter, klarer, blauer Tag aus der Wohnstube herein, und die liebe, goldene Herbstsonne lachte in den Alkoven. Sie lehnte sich im Bett zurück, und es war ihr bei diesem Zurücklehnen, als sei sie noch ein kleines Kind und höre draußen die längst verstorbene Mutter ihres einstigen Jugendgespielen, des Meli, hantieren, und nun müsse sie gleich aufstehen und ihren Kinderbrei essen, weil der Meli schon wache und im Garten herumlärme. So war sie aufgewacht, und da die Gardine des Betthimmels von ihrer hastigen Bewegung vorgefallen war, lag sie im halben Schatten, nur durch einen Spalt stahl sich das Sonnengold herein, dergestalt, daß das Sonnengold gerade in der ausgestreckten Hand des Merenzle und den entsagungsbleichen Fingern zu ruhen schien. Das Merenzle sah es und lächelte, noch halb im Schlaf. Und dann war sie mit einem Satze aus dem Bett, so wie sie es nur als Kind getan hatte. Sie gähnte, warf einen halben Blick auf Fouqués Zauberring, schauderte noch von den geheimen Schrecken der Nacht und empfand doch ein bang-angenehmes Nachgefühl. Dann besann sie sich darauf, die von der alten Haushälterin und Kammerfrau sorgsam gerichtete Wäsche und Kleidung zu betrachten. Dann gähnte sie wieder ein wenig mit dem zierlich halboffenen Munde. Und dann begann sie, die weißen durchbrochenen Seidenstrümpfe anzuziehen.

Eine Weile später, da die Sonne schon etwas schräger und etwas herausfordernder in die Breitlinger Kammern und Stuben schien, stand sie im Unterkleid am Fenster ihrer Wohnstube, das sie ganz gegen ihre sonstige Gepflogenheit weit geöffnet hatte, und sah hinab in die lebhaft gewordene Stadt. Über der feinen, weißen Mädchenbrust hielt sie schämig die Morgenjacke zusammen; mit der anderen Hand stützte sie sich auf das Fensterbrett. Sie konnte in dieser notdürftigen Morgengewandung unbesorgt hinaussehen, denn sie hatte kein Gegenüber. Die Straße war nur auf einer Seite bebaut, die andere Seite fiel schräg gegen die Unterstadt hinab; mit Reben bepflanzt, die hier mitten in der Stadt sich sehr wohl fühlten, prächtig gediehen und unter dem Namen: Breitlinger Rosmarinweg manch edles Zecherherz mit ihrer Duftsonne erquickten. Das Merenzle atmete die frische, etwas reifbittere Herbstluft mit langen Zügen ein, und sah zwischen früchtereifen, von der Herbstsonne grüngoldblau durchspielten, morgenhauchumwebten, herrlichen alten Nußbäumen hinunter in die Stadt. Eine echte, süddeutsche, behagliche Kleinstadt, mit dem Wirrwarr größerer und kleinerer spitzgiebeliger Häuser, Erker, Türme, den krummen, von fröhlichem Leben tönenden Gassen, den freundlichen Gärten voller Fruchtbäume, Astern, späten Rosen, hochstengeligen, buntfarbigen Dahlien und prangenden Sonnenblumen. Darüber hinaus das weite Land. Noch lag der nachzitternde Duft des bräutlichen Sommers auf der Herbstflur. Die schwarzblauen Wälder träumten, schon voll kühler Schauer, noch in sich versunken, von seiner brünstigen Herrlichkeit. Das leise gilbende Unterholz, die verfärbten Beerensträucher, die in der hellen Sonne wie flammendes Kupfer leuchteten, sie lispelten im leise kosenden Wind von den Tagen und Nächten, da hier die heilige Hochzeit gehalten worden war. Da lagen im blaugoldenen Scheine die lieben, traubenschweren, grüngelben Rebenhügel mit manchen traulich aufblitzenden Weinberghäuschen, so lustig alles des Guten, das des Sommers Sonne in ihnen gekocht, schwüle Wetternächte geweiht und reifkühle Morgen sorglich zurückgehalten hatten bis zur wahrhaften Stunde der Reife. Da stickten die Äpfelbäume und die Birnbäume ihre satten, behaglichen, lockenden Farben in den Untergrund der Landschaft; Nußbäume und Kastanien mahnten der Fülle ihrer Früchte, die zum Gebrochenwerden bereit waren. Glockentöne schwammen näher, ferner, lauter, leiser, traut und feierlich über das beglänzte Land. Über die friedlichen Dörfer und die fröhlich-truhigen Städtlein. Und über aller der Herbstherrlichkeit schwang Gott selber das seidene Festbanner, den lindblauen Himmel weit und breit; freudigen Herzens hielt er dies Weltbanier, im Tiefsten zu frieden alles des Guten, das er dem launischen Menschlein geschenkt hatte aus der Fülle der unerschöpflichen Macht und Güte. Ein Schwarm weißer Tauben flog wie eine stille Friedensbotschaft quer über das Land hinein.

Ach!

Das Merenzle schaute und staunte mit widerglänzenden, goldblau leuchtenden Augen.

Sie wußte nicht, wie ihr geschah. Es kam ihr alles heute so wunderlich und wunderbar vor. Es schwebte so etwas Geheimnisvolles in der Luft. Es war ihr so, als spiele dort draußen etwas viel Seltsameres, Rätselhafteres, Bannenderes als in all ihren Ritter-geschichten und Zaubermärchen. Es war ihr zugleich leicht und froh, und es drückte ihr das Herz mit süßer Wehmut und Schwermut. Sollte sich ihr dort draußen ein Wunder entwirken, das liebliche und gefährliche Wunder der Welt? Des Lebens? Des ihr unbekannt gebliebenen Lebens mit Rosen und Dornen?

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Bulach ist erloschen.

Die für die Gemeinde als Beobachtungsgebiet angeordneten Maßnahmen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Karlsruhe, den 7. Februar 1921.

Bezirksamt II. O.Z. 28.

Eichenküferholz- u. Stangenversteigerung.

Das Badische Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert **Samstag, 19. Februar l. Js. früh ½10 Uhr im „Schützenhaus"** bei Karlsruhe aus Hutdistrikten des Hofjägers Pfaltheicher im „Jägerhaus" und Hoffmann in Blankenloch, etwa 4200 verschiedene forlene und fichtene Stangen und Bohnenstecken, sowie etwa 130 Ster Eichenküferholz; ferner aus den Hutdistrikten der Forstwarte Funk und Fritz Heß in Eggenstein, etwa 140 Ster Eichenküferholz und 9 Ster Klotzholz.

Freitag, 18. Februar 1921,

nachmittags 5 Uhr — großer Saal der Handels-Kammer — **Karlstraße 10**

Vortrag

mit Lichtbildern

Dr. jur. u. Dr. phil. **P. Rocke**, Handelskammer-Syndikus a. D. u. Studiendirektor aus Hannover.

Thema:

„Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands unter Berücksichtigung der Leipziger Messen."

Eintritt frei. **Eintritt frei.**

Deutscher Monisten-Bund

(Ortsgruppe Karlsruhe).

Am **Samstag, den 19. Februar d. Js., abends 8 Uhr,** findet im Musiksaal des **Post'schen Musik-Konservatorium,** Adlerstraße 33, ein

öffentlicher Vortrag

statt.

Dr. phil. Wilhelm Printz

Privatdozent für indische Philologie an der **Universität in Frankfurt a. M.** wird sprechen über

„Buddhismus"

Vorverkauf der ℳ 2.— kostenden Plätze im Musik-Konservatorium **Post,** Adlerstraße 33, und bei **Gebr. Knaus,** Kaiserstraße 63.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Männerortsgruppe Karlsruhe.

Lichtbilder-Vortrag

des Finanzrats **Dr. Stepan** aus **Wien**

am Montag, den 21. Februar 1921, abends 8 Uhr, im großen Rathaussaal, über:

Das Burgenland

(Deutsch-Westungarn)

ein Einzelfall deutschen Selbstbestimmungsrechts im Friedensvertrag.

Eintritt frei. Vorbehaltene Plätze zu **2 Mk.** in der **Linckschen Buchhandlung,** Kaiserstr. 94.

Nachhilfe und Beaufsichtigung

der Schularbeiten für Schüler und Schülerinnen jeder Klasse und jeder Lehranstalt (Real- und Gymn.) durch

Privatlehrer **H. K. Ritter,** Körnerstr. 30.

Eintritt jederzeit. Sprechst.: täglich 9—11, 12½ bis 3 Uhr. Vorbereitung zu Examina. Mäßiges Honorar.

Das neue Ullstein-Album ist erschienen mit 1500 neuen Ullstein-Schnittmustern modellen!

Jedes einzeln erhältlich für 6,50 M.

Hermann Tietz.

Zu vermieten

Tausche meine schöne, gr. Einzimmerwohnung gegen eine 2—3 Zimmerwohnung in der Südstadt. Ang. u. Nr. 4741 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungs-Tausch

7 Zimmer-Wohnung, Kaiserstraße, Nähe des Marktpl., auch für Büro geeignet, kann geg. mod. 4 Zimmerwohnung in guter Lage get. werden. Ang. unter Nr. 4729 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer tauscht

geg. meine freundl. sonn. 3 Zimmerw. m. Bad Balk. usw. seine 4 Zimmerwng. Weststadt od. Mittelstadt. Angebote unter Nr. 4732 ins Tagblattb. erbeten.

Wohnungs-Tausch

Stuttgart-Karlsruhe,

3 gegen 4 Zimmer.

Schlüsselberg, Stuttgart, Wagnerstr. 46

Tauschgesuch.

3 Zimmerwohng. m. Zubehör, Std. groß. Werkst. u. Büroraum geg. 5—6 Zimmerw. m. Waschküche bald zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 4733 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungs-Tausch

innerhalb d. Stadtgebiete u. zwischen **allen** Städten d. Reiches vermittelt d.

Reichsdeutsche W.-T. Nachweis-Zentrale

Handelsgerichtlich eingetragen

Hannover

Marktstraße 15

(Filialleiter und Mitarbeiter allerorts gesucht.)

Gut möbl. Zimmer per sofort frei.

Lessingstraße 9, II., bei Mühlburger tor.

Gartenstadt Rüppurr, Auernweg 18, ist w. Versetz. ein gut möbl. Zimmer m. elektr. Licht zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer

auf 1. März zu vermieten **Scheffelstr. 47 IV lks.**

Miet-Gesuche

Eine nicht gerade hochherrschaftliche, jedoch gut bürgerl. Wohnung von ca. 6 Zimm., Bad, Vorratskammer, 1—2 Mädchenzimm., 1 Kammer, geräum. Keller für sof. od. später zu mieten gesucht. Dadurch wird eine 5 Zimmerwohnung frei. Angebote unter Nr. 4726 ins Tagblattbüro erbeten.

2—3 Räume

für Büro

gesucht. Angebote unter Nr. 4711 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Wer verschafft Techniker **2 Part.-Zimm.** od. ähnl. zur Werkstätte für leichte Arbeit. Angebote unter Nr. 4727 i. Tagblattbüro.

Unmöbl. Zimmer

in d. Südstadt v. alleinsteh. ält. Dame gesucht. Angebote unt. Nr. 4740 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Arbeiter (verheir.), in sicherer Stellung, sucht Darlehen von **600 Mk.** v. Selbstgeber gegen gute Sicherh., 8% Zins und monatl. Rückzahl. Ang. u. Nr. 4738 i. Tagblattb.

Offene Stellen

Tüchtiges Mädchen, das selbständig kochen kann, auf 1. März gesucht. Zu erfr. im Tagblattb.

Gesucht

ordentl. Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, für klein. Haushalt (2 Pers.) auf 1. od. 15. März. Vorzustellen Sonntag von 3 bis 5 Uhr Händelstr. 22 II.

Kräftiges schulentl. Mädchen f. Hausarbeit und 1 Kind in Bäckerei aufs Land gesucht. auf 1. März. Gute Behandlung und gute Kost. Angebote unter Nr. 4725 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche junges, **kinderliebes Mädchen** in kl. Haushalt n. Mannheim. Eintr. 1. März. **Hoffmann,** Ingen., Weltzienstr. 31.

Tüchtig. **Alleinmädchen** auf 1. März bei hohem Lohn gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Kaiserstr. 82a, III, r.

Zum 1. März in Villa einfaches, erfahrenes

Hausmädchen

gesucht. Gutes Zeugnis erforderlich.

Baden-Baden, Ludwig-Wilhelmstr. 11a.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung als

kaufm. Lehrling

gesucht.

M. Rentlinger & Co., Möbelfabrik, Kaiserstraße 167.

Stellen-Gesuche

Haushälterin

ältere, im kochen perfekt, sucht Stellung. Angeb. unter Nr. 4742 ins Tagblattbüro erbeten.

In welche feine

Damenschneiderei

könnte Frl., d. d. Ges.-Prüf. mit „sehr gut" bestanden hat, auf 1. April eintreten? Ang. u. Nr. 4744 ins Tagblattb. erb.

Empfehlungen

Sport-Mützen

Kindermützen werd. angef. Blumenstr. 7, Stb., II.

Beamte!

Feine Schneiderei am Platze fertigt Anzüge b. Anzahl. u. Raten. Gefl. Angebote unt. Nr. 4561 ins Tagblattbüro erbet.

Schneidermeister fertigt

Maß-Anzüge

von 700 Mark an.

Erleichterte Zahlungsbedingung.

Kriegstraße 97, IV.

Wegen Verheiratung meines Zimmermädchens suche ich auf 1. April ein **solches,** welches gut **nähen, bügeln** und **servieren** kann. Gute Zeugnisse erforderlich.

Frau Kommerzienrat Müller

Hoffstraße 2.

Vorzustellen vormittags bis 11 Uhr, nachmittags bis 5 Uhr.

Tüchtiger, jüngerer

Reisender

von einer ersten Nahrungsmittelfabrik Deutschlands

zum Besuch der Kolonialwaren-, Drogen- und Delikatessen-Geschäfte (Grossisten und Kleinhändler) in Karlsruhe mit zugehörigem Bezirk gesucht. Angebote mit Angabe seitheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Gehalts- u. Spesenansprüchen unter Nr. 4739 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

Gefunden

eine **Armbanduhr.** Näheres Gartenstr. 59, 1. St., Gartenhaus.

Verlaufen

ein grauweißer, großer, kräftiger Kater mit weißer Halskrause, auf den Namen **Peterle** hörend. Abzug. geg. gute Bel. Stefanienstr. 69 II.

Verkäufe

Existenzen

Fabriken in Betrieb
Konzert-Kaffee
Wein-Restaurant mit Diele
Hotel-Restaurant
Möbelhandlung
Kur-Hotel, Pensionen
Photograph.-Atelier
Sägewerke — Mühlen
Villen und Güter
Landhäuser
Automaten-Einrichtg.

M. Busam, Immobilien, Karlsruhe, Herrenstr. 38.

Seltene Gelegenheit!

Haus-Verkauf

in der Kaiserstraße mit **schönem Laden** und Nebenräumen, weg. Wegzug. Eventl. kann sofort auch eine **4-Zimm.-Wohnung** frei gemacht werden. **Für jedes Geschäft geeignet.**

Eilangebote unter Nr. 4730 ins Tagblattbüro erbeten.

Billig zu verkaufen:

Nähmasch., Rundschiff, vor- u. rückwärtsgehend, Sofa 200 ℳ, Diwan 400 Mk., 2 gl. hochh. Bettstellen: **Sedanstraße 1.**

Chaiselongues

neue, in großer Auswahl v. **280 Mk.** an zu verkauf. **Polstermöbelhaus Schützenstr. 25.**

Verkaufe 2 Metallbett. m. Matr., 1 Kinderbett: Rüppurr, Gartenstadt, Onendorfplatz 4. **Lüth.**

2 schöne Deckbetten u. **4 Kissen** rot, noch neu, im Auftrag zu verkaufen. Leopoldstraße 13, Hth., 3. St. links.

Zu verkaufen

1 gut erhalten. **Schreibtisch,** 1 **Waschtisch** und 1 **Nachttisch** mit Marmorpl.: Sofort 5. part

2 **Dipl.-Schreibtische** in Eichen, Farbe nach Wunsch: Herrenstr. 25, Hinterh., 2. Stock.

Handwagen, kleiner, 4räderig., zu verkaufen: Kapellenstraße 7b, pt. rechts.

Gut erhalten. **Kinderwagen** zu verk., ebenda 2 **Steppdecken.**

Nuitsstr. 16, III, links.

Kinderbett, Kinderstuhl u. Kinderlaufgitter, gut erhalt., zu verkauf. **Kleiber,** Bunsenstr. 2.

Gut erh. **eis. Herd** zu verkaufen: Knielingen, Albstraße 9.

Pedalharmonium

2 Manuale (Manborg) wenig gebraucht preiswert zu verkaufen.

H. Maurer,

Karlsruhe

Kaiserstr. 176. Ecke Hirschstr.

Gebr. Pianinos

von Förster, Lipp, Dörner, Rosenkranz u. A. von 5000 Mk. an.

H. Maurer,

Karlsruhe

Kaiserstr. 176. Ecke Hirschstr.

Gesp. Flügel

von Bechstein, Blüthner, Steinweg Nachf. u. A. von 15 000 Mk. an.

H. Maurer,

Karlsruhe

Kaiserstr. 176. Ecke Hirschstr.

Fast neuer **Gasherd,** 4löchr., wird zu jed. annehmb. Gebot abgegeb. bei **L. Knebel,** Augartenstr. 44, II. Anzusch. von 4 Uhr ab.

Herrenanzug mod., sehr schön. mittl. Größe, billig zu verkaufen.

Ludwig-Wilhelmstr. 2, 2. St. rechts.

Schwarzer Sakkoanzug, Kammgarn-Cheviot (Friedensw.), sehr wenig getragen, für schlanke Figur passend, zu verkaufen b. **Georg Strößlein, Wörth a. Rh.,** Schillerstraße Nr. 32/19.

Zu verkaufen:

Sakko u. Hose, kurz, für Konfirmand. Adlerstr. 9 **Hausmann.**

Leibwäsche für starke, Kohleneisen, Zimmerbesen, Sportwagen, alles gut erhalt., zu verkaufen: Akademiestraße 53, IV.

1 großträchtige **Nutz- und Fahrkuh** zu verkaufen: **Rußheim,** Zoltenstraße Nr. 22.

Feder-Plato-Wagen

80—100 Ztr. Tragkraft, ringsum mit abnehmbaren 80 cm hohen Bracken, erstklassiges Federuntergestell, komplett fahrbereit. Für Spediteur besonders geeignet, abzugeben. Preis **4500 Mark.**

Julius Walter, Pforzheim

Lindenstraße 119.

Wer sieht, ist Käufer.

Neue Kisten

verschiedene Größen, zu verkauf.: Marienstr. 33, Laden.

Wiesenheu

ca. 60 Zentner, zu verkaufen. Stallmist wird in Zahlung genommen. Angebote an

J. Bayer, Dampfziegelei **Eggenstein.**

Ferkelschweine zu verkaufen: **Darlanden,** Lilienstr. 5.

Kaufgesuche

Garten,

größer., in nächst. Nähe von Karlsr. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Beschreibung unt. Nr. 4743 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht

Frack f. kleine Figur. Angeb. u. Nr. 4712 ins Tagblattb. erb.

Blauer Kommunionanzug (klein), gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 4734 ins Tagblattbüro erbeten.

Alt-Gold- u. Silber-Gegenstände

kauft L. Theilacker, Hebelstr. 23, b. Café Bauer

Unterricht

Englische Lehrerin (Auslandsdeutsche), in England erzogen, erteilt Unterricht: Gram. Conversat. Literatur. Früh. hier tätig. Ang. u. Nr. 4731 ins Tagblattbüro erbet.

Verschiedenes

Jung. kräft. Knaben, 3½ Mon. alt, kath., gibt ein arm. Dienstmädchen f. eigen ab. Angeb. unt. Nr. 4737 i. Tagblattbüro erb.

Die Neuwascherei

Phönix

wascht und bügelt

Kragen

Manschetten und Chemisetten

innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung

Annahmestelle bei

Färberei Lasch.

Mein altbewährter, beliebter feinschmeckender

Nährfruchtkaffee

wieder vorrätig

1 Pfund Mk. **3.80**

Reformhaus Neubert

Kaiserstraße 118.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(96) (Nachdruck verboten.)

„Aber, mein lieber Schwager, damit machst du dich selbst am unglücklichsten", fiel ihm Mite ins Wort. „Du hast doch jetzt gerade über diesen Punkt Erfahrungen genug gemacht, um endlich einmal klug zu werden. Das Gute, was uns im Leben zu teil wird, müssen wir immer aus uns selbst beziehen; von der Welt und ihren Einrichtungen kommt nur Böses. Zu seinem Glück braucht man doch nur ganz wenige Menschen — manchmal tut's ein einziger. Aber den einen oder die wenigen muß man dann nicht eigensinnig unter irgend ein Gesetz beugen wollen; man muß sie nur verstehen wollen. Ungerechtigkeiten empfinden schon die kleinen Kinder als bittersten Schmerz, Ungerechtigkeit treibt die Liebe aus den Herzen und macht alle Erziehung unmöglich."

„Bin ich denn ungerecht?" fragte Philipp erstaunt.

„Jawohl, mein Lieber, das bist du immer gewesen, und heute hast du's wieder gezeigt," versetzte Mite. „Aber — it's never too late to mend — du kennst doch das englische Sprichwort? — Sieh mal, sie ist jetzt so stolz auf ihre großartige Stellung. Sie fühlt sich als die Stütze der Familie und meint, sie hätte ihr Glück ihrer seltenen Tüchtigkeit zuzuschreiben. Wenn du eine weltbewegende Erfindung machtest, die dir Millionen einbrächte, würde sie vielleicht zugeben, daß du damit auch etwas ganz Anständiges geleistet hättest. Ja sieh mal, das ist ja für uns vernünftige Leute gewiß lächerlich. Wir wissen ja, daß ihr ganzes Verdienst darin besteht, daß der alte Herr einen Narren an ihr gefressen hat. Aber dieser Stolz macht sie doch so glücklich und auch so liebenswürdig! Warum wollen wir ihn ihr nicht lassen? Du fährst doch auch am besten dabei schließlich — nich?"

Philipp stützte seinen Kopf in beide Hände und dachte eine ganze Weile nach. Dann wandte er aufseufzend sein Gesicht der Schwägerin zu und sagte: „Du bist eine sehr kluge Frau und hast gewiß recht mit allem, was du da vorbringst. Aber — ich kann mir nicht helfen — ich habe das peinliche Gefühl, als ob mir meine Frau gerade durch diesen ihren Stolz und ihr Glück — wie du's nennst — immer weiter und weiter entglitte. Was soll denn daraus werden? Ein so üppiges Leben, wie sie jetzt führt, werde ich ihr vielleicht nie mehr bieten können — sollen wir darum ewig getrennt bleiben? Soll ich einsam sitzen und mich grämen und darauf spekulieren, daß der alte Herr bald abfährt und ihr ordentlich was vermacht? Das ist doch auch — — nicht schön! Da wäre ich doch wirklich besser daran, wenn ich mich hätte scheiden lassen."

Frau Mite schaute in ihren Schoß und nagte ihre Lippen. Eine lange Weile sann sie nach, bevor sie sich dem Schwager wieder zuwandte; dann sprach sie: „Also wenn du die Frage so stellst, dann muß ich ganz offen mit dir reden. Ich gebe dir zu: dein Zustand ist nicht beneidenswert; aber dich scheiden zu lassen, wäre doch eine überflüssige Härte gewesen; denn — ihr seid schon lange geschieden und habt nur so miteinander weitergelebt. Eine rechte Ehe habt ihr nie miteinander führen können, denn eure Naturen waren einander fremd von Anfang an. Jetzt müßt ihr die Folgen tragen — nein, bitte verteidige dich nicht, es ist da weiter gar keine Schuld vorhanden als eben — die Anschauungen und die Sitten, die du so hochhältst. Ihr habt beide geheiratet, wie eben in euren Kreisen geheiratet zu werden pflegt. Daß ihr nicht zu einander paßtet, habt ihr bald genug erkannt. Du nahmst fortwährend Aergernis an Dingen, die doch zu ihrem Wesen gehörten, und sie fand in dir keinen ihrer Mädchenträume erfüllt. Aber ihr seid doch beisammen geblieben und habt drei Kinder miteinander gehabt, bloß weil es die Sitte eurer Gesellschaft verlangt, daß nur brutales Verschulden von einer Seite den Grund zur Trennung abgeben soll. Wären eure äußern Verhältnisse geblieben, wie sie waren, so hättet ihr wie bisher eure Ehe fortgeführt: einen Krieg, der von kurzen Waffenstillständen unterbrochen wird. Der materielle Zusammenbruch ist für euch eher noch ein Glück zu nennen; denn er hat euch gezwungen, die richtigen Konsequenzen aus dem Grundfehler eurer Ehe zu ziehen. Die Trennung erspart auch viel nervenaufreibende Verstimmung, und daß ihr euch durch die Entfernung und die Zeit immer fremder werdet, das solltet ihr euch gewöhnen als einen Vorteil zu betrachten. Denn kein Mensch ist gegen liebe Fremde so bös, wie gegen liebe tägliche Hausgenossen, und so bös wie Eheleute, die einander nicht mögen und nicht voneinander loskommen können, vermag überhaupt kein Mensch in der Welt gegen einen andern zu sein! — Eine gute Ehe ist das herrlichste Glück auf der Welt, eine leidliche kann unter Stöhnen und Seufzen zu einem friedlichen Gewohnheitsleiden werden, aber eine böse Ehe ist Krieg bis aufs Messer, die Hölle auf Erden. — Und das will ich dir zum Troste sagen, es ist nämlich meine feste Ueberzeugung: eure Ehe wäre vermutlich schlimm geblieben, ja möglicherweise noch schlimmer geworden; durch die Entfernung und dadurch, daß ihr inzwischen beide älter und leidenschaftslöser werdet, wird sie sich zu einer leidlichen gestalten, und wenn ihr die silberne Hochzeit erlebt, werdet ihr euch recht nett aneinander gewöhnt haben — besonders wenn inzwischen die Miltenbergsche Erbschaft als goldener Regen über euren Acker niedergegangen ist!"

„Ist das dein ganzer Trost?" fragte Philipp, trübe lächelnd. „Das ist doch eigentlich ein trauriges Ergebnis deiner Lebensweisheit."

Und Mite mit frischer Stimme und fröhlich aufblitzenden Augen: „Ach nein, das meine ich nicht! Mein bißchen Philosophie ist mir doch lieber als die goldenen Verheißungen und finsteren Drohungen aller staatlich konzessionierten Konfessionen! Ich sehe doch das Gute überall und kratze es mit fleißigen Fingern unter dem Schimmel des Vorurteils heraus. Ich finde doch überall einen Weg zum Frieden. Wenn das Glück vorbeihuschen will, da ergreife ich es keck beim Zipfel und fürchte mich vor keinem Teufel, und wenn ich das Glück nicht fassen kann, wenn ich keine Lösung weder mit Gewalt noch mit Güte sehe, da bescheide ich mich wenigstens mit der Erkenntnis der Ursachen warum es so und nicht anders sein muß. Das ist nicht stumpfe Resignation. Erkenntnis ist doch immerhin auch eine Freude, wenn sie auch nur in dem kleinen Stolz besteht, daß man ein bißchen klüger ist als andere Leute. Wenn man dieses ehrliche Verstehenwollen sein Leben lang übt, dann kommt man bei einigem Talent schließlich gar zum Humor — und wenn man den hat, ist man geborgen, mein lieber Herr Schwager. Du hast es überhaupt noch gut, denke doch bloß: du hast eine komische Frau, und die lebt bei einem komischen alten Narren und — — und es ist überhaupt, Gott sei Dank, eine komische Welt!"

— — — — — — — — — — — —

Ja, das ist das Ende aller Traurigkeiten: es ist Gott sei Dank, eine komische Welt! —

Ende.

Unser neuer Roman.

Es ist ein auffallender Titel, den unser neuer Roman

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser

führt. Die Autorin der Geschichte ist aber nicht zuletzt durch den schlagenden und unerhört geschickten Titel ihres ersten Romans bekannt, populär und weltberühmt geworden. Keiner verliert je den Klang aus dem Ohr: „Briefe, die ihn nicht erreichten." Es handelt sich also um die Dichterin

Elisabeth von Heyking

der es, wie sie uns schreibt, eine besondere Freude ist, in ihrer Geburtsstadt zu Gehör zu kommen. Die verwitwete Baronin Elisabeth von Heyking ist 1861 als Tochter des damaligen preußischen Gesandten Grafen Flemming in Karlsruhe geboren. Wer die Künstlererinnerungen von Hans Gude, die in der „Pyramide" in diesem Frühjahr veröffentlicht worden sind und die der Verlag der Müllerschen Hofbuchhandlung in einem Sonderdruck erscheinen ließ, im Gedächtnis hat, wird sich an das darin geschilderte kunstfrohe Haus Flemming erinnern. Es heißt dort u. a.: „Die Gräfin Flemming, eine Tochter von Goethes Bettina, war von sehr originellem Charakter, betätigte sich dabei (nämlich bei Quartettabenden) mit ihren ungewöhnlich hübschen und begabten Töchtern künstlerisch." Die eine dieser Töchter also ist die Verfasserin unseres heutigen Romans. Dieser spielt nun zwar nicht wie der Eingang der früher erschienenen Geschichte „Ille mihi" in Alt-Karlsruhe, sondern geht auf den Balkan der Vorkriegszeit, in die Kreise einer Gesellschaftsschicht, die nun über Nacht historisch geworden ist, die aber in Elisabeth Heyking eine bleibende klassische Kennerin und Schilderin besitzt. Neben der wehen Liebesgeschichte ist für die über solche Dinge mehr oder minder rauh hinwegschreitenden Leser die Umweltzeichnung überaus fesselnd; in der köstlichen, überlegenen, ironischen Art wirkt sie fast wie ein satirischer Epilog auf die versunkene Herrlichkeit deutscher Gesandtschaften. Die kundige, feingeistige und ungemein persönliche Charakteristik Heykingschen Stils bildet einen Sondergenuß.

In jedem Fall hoffen wir unsern Lesern mit dieser Gabe unserer berühmten Landsmännin eine Freude zu machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Strickgarne
kaufen Sie am besten bei
Rudolf Vieser
Kaiserstraße 153.

Freitag, den 18. Februar 1921

Landestheater
Iphigenie auf Tauris
(Oper)
7 bis nach 9½ Uhr. M 17.—

Konzerthaus
Volksbühne L 6
Pension Schöller
7 bis 9 Uhr.

Im Landestheater. Spielplan v. 19. bis 28. Februar Sa. 19. *Neu einstudiert „Judith" 6½ (12.—). — So. 20. „Margarete" 6 (20.—). — Mo 21: V. Sinfonie-Konzert. Dirigent: Fritz Cortolezis. Solistin. Karoline Lankhout. 7 (6.—). – Die. 22. *„Lakme" 7 (17.—). – Mi. 23. *„Madame Butterfly" 7 (17.—). — Do. 24. *„Margarete" 6 (17.—). — Fr. 25. *„Iphigenie" auf Tauris" (Schauspiel) 7 (12.—). — Sa. 26. *„Judith" 6½ (12.—). — So. 27. „Die Meistersinger von Nürnberg" 4½ (25.—). — Mo. 28. Volksbühne J. 6 „Der Evangelimann" 7 (17.—, nur Stehplätze vorhanden).

Im Konzerthaus. So. 20. *„Zwangseinquartierung" 7 (11.—). — Die. 22. Volksbühne L. 7 „Pension Schöller" 7. — Fr. 25. Volksbühne L 8 „Pension Schöller 7. — So. 27. *„Die Journalisten" 7 (11.—).

Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 19. Februar, nachm. ¼4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf von Montag den 21. Februar an.

CONCORDIA 1875

Gesangverein Concordia
Samstag, 19. Febr. punkt 8 Uhr, im Vereinslokal zum Elefanten
Herren-Abend
zu dem wir unsere verehrl. aktiven und passiven Mitglieder ergebenst einladen.
Die Vorstandschaft.

Von der Reise zurück!
Dr. Mansbach
Facharzt für Darm-, Harn- und Sexualerkrankungen
Friedrichsplatz 2.

Schirm-Reparaturen
aller Art werden schnell, fachmännisch u. billig ausgeführt bei
W. Kretschmar Nachfolger,
Karlsruhe. Hofschirmfabrik. Kaiserstr. 82a.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.
Fernruf 297 Ritterstr. 1.

Gesundheit ist Reichtum!

Deshalb trinkt
„Baldur"-Fruchtsaft
naturrein — unvergoren
Apfel - Johannisbeer - Sauerkirsch - Heidelbeer - Holunder - Dreifrucht - Himbeer
(aus frischen Edelfrüchten hergestellt).

Hoher Gehalt an natürl. Fruchtzucker, Eiweiß und Nährsalzen. Unentbehrliches Getränk für die Tafel, für die Gesundheit von Jung und Alt, sowie äußerst wirksames Kräftigungs- und Heilmittel für Kranke und Genesende.

Stadtschularzt Dr. med. Paull urteilt
über die „Baldur"-Fruchtsäfte:

„Die von der „Baldur"-Gesellschaft als naturreine, unvergorene Fruchtsäfte" in den Handel gebrachten Erzeugnisse zeichnen sich durch erfrischenden Wohlgeschmack und außerordentlich gute Bekömmlichkeit aus. Da sie die aromatischen Bestandteile der frischen Früchte enthalten, aus denen sie hergestellt sind, so geht von ihnen ein eigenartiger Reiz aus, der dem Duft und Geschmack des Weines ähnelt. Zudem bleiben in der Fruchtsaftherstellung des „Baldurverfahrens" die sehr wertvollen Nährbestandteile der verwendeten frischen Früchte den Säften voll erhalten. Durch diese beiden Eigenschaften erscheinen die „Baldursäfte" berufen, in der Volksernährung eine große Rolle zu spielen".
gez. Dr. Paull, Stadtschularzt.

Verkaufsstelle der
„Baldur"-Gesellschaft
für gärungslose Früchteverwertung m. b. H.
Herrenstrasse 29.
Telephon 5060.
Prompter Versand nach auswärts.

Handarbeiten
neu ausgelegt;
Ein Posten elegante weiße
Decken und Tafeltücher
Wickel à jour
besonders vorteilhaft.
Beachten Sie meine Schaufenster.
Paul Burchard
Kaiserstraße 143.

Strickgarne
kaufen Sie am besten bei
Rudolf Vieser
Kaiserstraße 153.

Billige Seefische
Städt. Fischhalle hinter dem Vierordtbad
1 Waggon lebendfrische billige Seefische eingetroffen: Cabliau Schellfische Goldbarsch, Seelachs, Bücklinge Pfund Mk. 5.50. Salzheringe Stück 80 Pfg., 10 Stück Mk. 7.50
frischgewäss. Stockfische
5 Pfd.-Kiste Bücklinge 22 Mark.
Für Wiederverkäufer extra Offerte.
Geöffnet von 8—6 Uhr abends.
Bitte Einwickelpapier mitbringen
Tel. 4680: Max Schäfer.

Teigwaren
aus echt amerikanischem Weizengrieß in Deutschland hergestellt,
empfiehlt
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Schellfische Kabeljau
Felchen, Barsch
Hechte, Rotzungen
Heilbutt, Stockfische
Fischräucherwaren und Marinaden
Käse aller Art
Schweineschmalz Pfund 13.50
Margarine Pfd. 10.50
Margarine, süß Pfd. 12.00
Estol in Taf Pfd. 13.00
Vollmilch, steril. Dose 9.00
Teigwaren Pfd. 9.50
Dörrobst Pfd. 14.-, 10.-, 6.50
Hülsenfrüchte, Reis
Hafermehl u. -Flocken
Maizena
Kaffee Pfd. 19.50 23.- 28.- 32.- 35.-
Orangen, Zitronen
Feigen, Tee, Kakao
Schokoladen Tafel 6.-
Pralines
Freiburger Brezeln
Zwieback, Grahambrot, Pumpernickel
Keks, Biskuits
Reiseproviant
Gemüse- und Obstkonserven mit 10% Rabatt.
Marmeladen und Confitüren
Wurst- und Fleischwaren
Fleischkonserven aller Art
Gänseleberwurst Pfd.-Dose 24.00
Gans in Gelee Pfd.-Dose 18.00
Corned-Beef Pfd.-Dose 7.50
Rindfleisch im eigenen Saft Dose 10.00
Straßb. Gänseleberterrinen u. -Pasteten
Hahnen, Hühner, Wildenten, Haushaltwein Mk. 9.60 mit Steuer und Flasche
Weiß- und Rotweine
Dessert- u. Krankenweine, echte Liköre
Sekt bei
Hans Kissel
Kaiserstraße 150
Telefon 97 und 335
Freie Zustellung ins Haus, prompter Versand

Turnen Spiel Sport

K.F.C. PHÖNIX
PHÖNIX — ALEMANNIA
Sportplatz Fasanengarten
Lokal: Goldener Adler, Karl-Friedrichstraße. Tel. 2596.

Samstag, 19. Febr. 1921 nachmittags 2½ Uhr
II. Jun. — Bulach II. Jun.

Sonntag, 20. Febr. 1921
10 Uhr Vorm. Phönix A. H. — Sp.-Vgg. Baden-Baden.
1 Uhr I. Jun. Mannsch. — F. C. Rastatt I. Jun.
2½ Uhr **Pokalspiel** der I. Mannschaft gegen
Philippsburg
2 Mannsch. in Germersheim
2 „ in Aue
1 „ in Oetigheim (Abfahrt 12²⁵).

Leichtathleten:
4 Uhr Phönix Platz
Handballwettspiel gegen K.F.V. I

Hallentraining für Junioren: Jeden Mittwoch von 6-8 Uhr in der Zentralturnhalle, Bismarckstraße.

Die neue Nummer der Vereinszeitung liegt in folgenden Geschäften zum Abholen auf:
1. Cigarrenhaus Kühnel, Nfg., Durlacheralee 4,
2. Cigarrenhaus Töpper, Rüppurrerstraße,
3. Cigarrenhaus Schneider Zirkel 25 a.
4. Cigarrenhaus Götz, Waldstraße,
5. Sporthaus Beier, Kaiserstraße.

(Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.)

Karlsruher Fußballverein, E. V.
Schirmherr: Prinz Max von Baden.
Geschäftsstelle: Karlstr. 6
Telephon 4846.

Sonntag, 20. Febr. 1921 auf unserm Platz
½3 Uhr
I. Mannschaft
Pokalspiel
gegen
V. f. B. I.
1 Uhr
II. Mannschaft
gegen
Germania Brötzingen II.

KTV 1846
Karlsruher Turnverein 1846

Handballwettspiele:
Sonntag, 20. Febr. 1921, vormittags ½11 Uhr gegen
Damen K. F. V.
(K.F.V.-Platz.)
Auf unserem Platze:
nachmittags 3 Uhr gegen Jugendturner T.V. Durlach, 4 Uhr gegen T. G. Teutschneureuth.

F.C. Frankonia
E.B. 1895
Telephon 3637.

Samstag, 19. Februar
3 Uhr: II. Schüler,
4 Uhr: I. Schüler gegen Südstern-Schüler
8 Uhr abends
Spielerversammlung
im Lokal mit Vortrag über „Handballspiel".

Sonntag, 20. Februar
Junioren 11 Uhr in Ettlingen,
1 Mannschaft **Pokalspiel** in Oos, Abfahrt 12²⁰.
Ab 7 Uhr abends Zusammenkunft im Lokal.

1. Athl. Sport-Klub
Germania-Sportfreunde Karlsruhe.
Geschäftsstelle Kapellenstr. 12

Am Sonntag, den 20. Febr. 1921
Mannschaftsvorkämpfe
um die Gaumeisterschaft im Stemmen und Ringen
Germania-Sportfreunde
gegen
Sportverein Weingarten
in der Reithalle des früh. Marstalls — Anfang 3 Uhr
Nach Schluß gemütliches Beisammensein im Lokal.
Am Samstag, den 26. Febr. 1921, punkt 7 Uhr
Monatsversammlung.
im Lokal. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Festhalle — Karlsruhe.
Samstag, den 19. Februar, findet im festlich dekorierten großen Saal, nachmitt. von 4—6 Uhr und abends ab 8 Uhr eine vornehme
Modenschau
statt. **Vorführung von eleganten Frühjahrs-Modeschöpfungen** durch Mannequins (Anprobierdamen) unter Mitwirkung von
Frau **Mertens-Leger,** Bad. Landestheater
Herr **R. Essek,** Bad. Landestheater
Harmonie-Orchester, Kapellmeister **Rudolph.**
Vorverkauf von Karten in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstr. (Ecke Waldstr.) Telephon 388.
Da nur eine beschränkte Anzahl Karten zum Verkauf gelangen, bittet man den Vorverkauf zu benützen.

Spanische Weinstube
„zur Loreley"
Amalienstr. 46. Telephon 3274. Am Kaiserplatz.
Garantiert reine spanische Herb- u. Süßweine
Gute Küche. Eigene Schlachtung.
Jeden Freitag und Samstag **Schlachttag.**

Für Vereine, Tanzlehrer
empfehle Tanzkontroller, Tombolalose, Kotillon-Orden, Eintrittskarten, Diplome etc.
Bernhard Müller, Papierhdlg.,
Karlsruhe, Kaiserstr. 235, Telefon 5366.

Eintracht-Restaurant
Karl-Friedrichstr. 30. Tel. 772.
Freitag u. Samstag
Schlachttag.

Dampfkessel-Feuerungen
Topf für Braunkohlen
Tausende von Referenzen.
Höchste Dampfleistung. Wirtschaftl. Betrieb.
Schnellste Lieferung. Man verlange Drucksachen.
J. A. Topf & Söhne, Erfurt.

PIANOS.
Niemand hat mehr nötig, ein **altes Piano** zu kaufen, da neue Instrumente aus demselben Material wie vor dem Kriege hergestellt werden, mit kupfertübersponnenen Saiten, weißen Hammerkopf-Kernfilz und Messingscharniere etc.
Die besten Fabrikate dieser Pianos haben wir in großer Auswahl am Lager in der Preislage von
Mk. 9500.— bis Mk. 12000.—
einschl. Steuer und 5 Jahre Garantie.
Auf Wunsch Teilzahlung bei 5% Zinsberechnung.
Odeon-Musikhaus
Karlsruhe. Kaiserstraße 175. Tel. 339.

Homöopathie Magnetopathie Naturheilkunde — Kombiniert rationelles Heilverfahren — Spezialbehandlung alter chronischer langjähriger Leiden. 14 jährige Praxis
Karl Teschke, Karlsruhe Karl-Wilhelmstr. 36, 1 Treppe. Haltestelle der Elektrischen Georgfriedrichsstrasse, Linien 4, 1 und 2
Sprechstunden: Werktags 10—1 und 3—5 Uhr
Epilepsie, Herz-, Nerven-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Lungenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, offene Füsse, alle Kinderkrankheiten, Gallensteine, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Kropf- und Magengeschwüre ohne Operation. Haut- und Geschlechtsleiden

Feinste Zwetschgen-Marmelade
(in Zucker eingekocht) Pfund Mk. 6.30
bei Abnahme von Eimern mit 22 Pfd. Inhalt . . . Pfund Mk. 6.10
Fst. Früchte- u. Gemüsekonserven
mit 10% Rabatt
Garantiert reiner **Bienenhonig**
1 Pfund-Glas . . Mk. 20.— u. 22.—
½ Pfund-Glas . . Mk. 10.50 u. 11.50
Fruchtpasten
Tafel-Feigen Pfund . . Mk. 6.—
Kranz-Feigen Pfund . . Mk. 7.50
Ia gem. **Dörrobst** Pfund . Mk. 6.50
Ia gedörrte **Zwetschgen** Pfd. Mk. 6.80
Ia **Bosnische Pflaumen** Pfd. Mk. 7.—
Getrocknete **Steinpilze** ¼ Pfd. Mk. 4.50
Diverse Delikatessen.
„Baldur" Gesellschaft
für gärungslose Früchteverwertung m. b. H.
Verkaufsstelle: Herrenstr. 29. Tel. 5060.